

Wochenlohn 65 Pf., monatlich 3,60 M., im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 12 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnements 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“ bis auf weitere Beschlüsse. „Zeit und Welt“ und „Kinderfreund“ herausgegeben von der Redaktion. „Fremdverkehr“, „Lebenshilfe“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konsumverteilung in Wienig, Klammerstein & Reichsmarkt. „Kleine Anzeigen“ des letztgedruckten Wortes, jedes weitere Wort 12 Pfennig. Erstausgabe des ersten Wortes 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Wienig. Familienangelegenheiten Seite 40 Wienig. Anzeigenannahme im Hauptquartier Lindenstraße 3, wochentags von 8 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57530. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depostenkasse Lindenstr. 3

## Die Diktatur zittert.

### Massenverhaftungen in Südslowien.

Belgrad, 5. August. (Eigenbericht.)

Die über Wien ins Ausland gelangten Nachrichten von schweren Zwischenfällen in Sarajewo bestätigen sich. Nach diesen Meldungen sollten die Kommunisten versucht haben, das Bahnhofsgebäude zu zerstören. Es ist der Leid der südslowenischen Diktatur, jede Opposition der Öffentlichkeit als „böswillig“ vorzuführen und abzutun. Nach unseren Informationen handelte es sich in Sarajewo weniger um einen Anschlag gegen den Bahnhof als gegen militärische Depots in der Nähe des Bahnhofes. Angestrichelt und in die Luft gestossen sind einige dort untergebrachte Militärvorräte, wie Maschinen und Munition. Wenn man die Tat als Ausbruch der unter der Asche glimmenden Unzufriedenheit mit dem Regime betrachtet, so kommt dies zweifellos der Wahrheit näher als der mit der Etikette „Kommunistenaufbruch“ versehenen amtliche Beschwichtigungsoverfuch.

Die Berichte der Zagreber Zeitungen über den „Kampf gegen die Kommunisten“ beweisen, daß die Vorgänge in Sarajewo nicht leichter Art gewesen sein können. In der Hauptstadt Kroatiens waren am Tage nach dem Zwischenfall von Sarajewo alle Polizeikräfte mobilisiert und in der Stadt verteilt. Aufklärungs- und Radfahrereinheiten durchstreiften Tag und Nacht Zagreb. In dem

offiziellen Polizeibericht heißt es, daß zahlreiches, teils vergrabenes Agitationsmaterial der „Kommunisten“ ausgehoben und 102 Personen, natürlich alles „Kommunisten“, in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden.

Das Gefängnis ist zurzeit derart überfüllt, daß verhaftete Diebe und andere wegen kleiner Vergehen eingesperrte Personen entlassen werden mußten, um Platz für die politischen Häftlinge zu schaffen.

In dem Polizeibericht heißt es zum Schluß: „Gleichzeitig mit der Aktion der Zagreber Polizei wurden auch in allen anderen größeren Städten des Staates, so in Sarajewo, Strojica, Beograd und Kumanowo zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen.“

Es scheint, als wüchsen unter der Diktatur des Militärrates die „Kommunisten“ wie Pilze aus der Erde. In Wahrheit sind diese „Kommunistenverhaftungen“ nur ein Ausdruck der Stimmung der Bevölkerung und der Nervosität und Unsicherheit der Diktatoren. Wieviel von den Diktaturspitzen haltlos verdächtige Personen eingesperrt worden sind und wie es den Verhafteten in den Gefängnissen ergeht, darüber gibt es keine Kontrolle.

## Zuruf an die Konferenz.

### Mahnung der Kriegsoffer.

Warschau, 5. August.

Hier begann im Rathaus der 5. Internationale Kongress der Kriegsbekämpften. Im Namen der Regierung wurde der Kongress vom Arbeitsminister Oberst Prostor begrüßt. Für die deutsche Delegation hielt Reichstagsabg. Rohmann (Soj.) eine Begrüßungsansprache. Der Kongress nahm eine Entschließung an, in der es heißt, daß die Vertreter von drei Millionen Kriegsbekämpften aus zehn Ländern den Delegierten der Regierungen, die an der Konferenz im Haag teilnehmen, die heftigsten Wünsche für das Gelingen ihrer Arbeiten übermitteln. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer rechnen damit, daß die Mitglieder der Haager Konferenz während ihrer Beratungen die unerträglichen Leiden der Kriegsbekämpften und der Familien der Gefallenen vor Augen haben werden, und daß sie mit der ganzen Kraft ihres Willens bestrebt sein werden, jene Leiden zu mildern, ihre Wiederholung zu verhüten und durch die Überwindung aller Schwierigkeiten der Welt zehn Jahre nach Beendigung des Weltkrieges den dauernden Frieden zu sichern.

### Die Vorsitzenden der Konferenz.

Paris, 5. August. (Eigenbericht.)

Es verlautet, daß den Vorsitz im Finanzkomitee der Haager Konferenz der japanische Delegationschef, den Vorsitz im politischen Komitee (Rheinlandproblem) der italienische Delegierte führen dürfte. Den Gesamtvorsitz wird der Belgier Jasper ausüben; seinen Vorschlag zugunsten des französischen Ministerpräsidenten hat Briand nicht angenommen.

Die Dauer der Konferenz wird von den meisten französischen Blättern — selbst den rechtsstehenden — verhältnismäßig kurz veranschlagt: bis zum Beginn der Septembertagung des Völkerbundes soll bereits eine prinzipielle Einigung erzielt sein und die Räumung des Rheinlandes noch in diesem Jahre durchgeführt werden. Nur Sauerwein prophezeit im „Matin“, daß die Konferenz sich bis in das nächste Jahr ausdehnen werde — falls die deutsche Delegation an ihren „übertriebenen Forderungen“ festhalte. Welches diese „übertriebenen Forderungen“ sind, sagt der Pessimist nicht.

Die deutsche Delegation traf am Montagvormittag kurz nach 11 Uhr im Haag ein und wurde von dem niederländischen Außenminister empfangen.

Die konstituierende Sitzung wird Dienstagvormittag 11 Uhr beginnen und vermutlich eine halbe Stunde dauern.

### Vorbereitung.

Haag, 5. August.

Heute abend um 1/8 Uhr kamen die Hauptdelegierten der sechs als Einberufer der Haager Konferenz geltenden Mächte, nämlich Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens und Japans, bei dem französischen Ministerpräsidenten Briand im Hotel des Indes zu einer ersten formellen Vorbereitung zusammen. Briand war mit dem Hauptteil der französischen Delegation erst um 6 1/2 Uhr abends im Haag angekommen, so daß die meisten der zur Vorbereitung erschienenen Delegierten sich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal seit längerer Zeit wiedersehen. Von den Deutschen waren Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister

Dr. Hilferding erschienen. Wie verlautet, stand die Frage der Wahl des Konferenzvorsitzenden und die eventuelle Ernennung eines Generalsekretärs für die Konferenz sowie auch die Aufstellung eines vorläufigen Arbeitsprogramms im Mittelpunkt dieser Besprechung. Folgendes Kommuniqué wurde ausgegeben: Die Delegierten der Mächte, die die Konferenz einberufen haben, haben sich heute abend in den Räumen der französischen Delegation versammelt, um die Bedingungen zu prüfen, unter denen sich die Arbeiten der Konferenz abspielen werden. Sie haben beschlossen, daß

morgen vormittag um 11 Uhr die Konferenz mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet

werden soll. Herr Briand ist von seinen Kollegen gebeten worden, die Eröffnungsrede des Herrn Beelaerts van Blokland zu beantworten. Die ersten sachlichen Beratungen werden morgen nachmittag um 4 Uhr mit einer geschlossenen Sitzung beginnen.

### Rasche Arbeit gewünscht.

Paris, 5. August.

In einer Havasmeldung aus dem Haag wird angedeutet, daß man die Hauptarbeit der Konferenz gegen den 12. bis 25. August beenden möchte, und daß die Delegierten der auf der Konferenz vertretenen Staaten beschloffen hätten, bereits heute abend miteinander Fühlung zu nehmen.

### Rheinlanddiskussion später „gestattet“.

#### Schreckschüsse der nationalistischen Rechten Frankreichs.

Paris, 5. August. (Eigenbericht.)

Vor Eröffnung der Haager Konferenz gibt die französische Rechtspresse noch einige Schreckschüsse ab. Man liest am Sonntag übereinstimmend in den meisten rechtsstehenden Blättern, daß das Programm der französischen Delegation bei der Haager Konferenz sei: erstens die Annahme des in allen Punkten unveränderten Young-Planes, und zweitens, nachdem die Frage der Sicherheitsgarantien und der Kontrollkommission geklärt sein werde, die „Ausschüttung einer Diskussion über die Rheinlandräumung“.

Es ist auffallend, mit wie übereinstimmendem Wortlaut die einzelnen Zeitungen diese Formel als einen allgemein bekannten Gemeinplatz darzustellen bemüht sind, zumal der französische Ministerpräsident und Chef der französischen Delegation feierliche Erklärung abgegeben hat, die als Stoff für den obigen als offiziös dargestellten Standpunkt dienen könnte. Was dieses seltsame Manöver zu bedeuten hat, geht aus einem Artikel des sozialistischen Abgeordneten Frochard im „Paris Soir“ hervor. Der Abgeordnete glaubt, mitteilen zu können, daß im Schoße des neuen Kabinetts große Meinungsverschiedenheiten über die Rheinlandfrage herrschten. Man verlange von Briand, er solle die Okkupation nur dann aufgeben, wenn er dafür als Gegenpfand von Deutschland die Kommerzialisierung eines Teiles der Youngschen Annuitäten erhalte.

## Schwerarbeit im Haag.

### Schwierigkeiten der Konferenz. — Notwendigkeit der Überwindung.

Die Haager Konferenz, die heute beginnt, soll die endgültige Regelung der Reparationen bringen und zugleich mit ihr eine Vereinbarung über die baldige Räumung des besetzten Gebietes. Dazu gehört, genau gesehen, auch die Räumung des Saargebietes, das zurzeit noch vom Völkerbund verwaltet und von Frankreich exploitiert wird. Indes sind die Rollen, die der Versailler Vertrag dem Rheinland und dem Saargebiet zuteilt und die Bedingungen ihrer Befreiung verschieden, so daß über beide getrennt, und zwar erst über den Rhein, dann über die Saar verhandelt werden muß. Die zweite Frage endgültig zu regeln, ist die Haager Konferenz vielleicht auch nicht ganz kompetent.

Als Mindestergebnis muß erwartet werden, daß die Räumung der zweiten und der dritten Zone baldigst erfolgt und daß die Befreiung der Saar zu einem viel früheren Zeitpunkt als dem des Vertrags — dem Januar 1935 — in Angriff genommen wird.

Voraussetzung für die Erzielung dieses Ergebnisses ist die Annahme des Young-Planes durch die Gläubigerstaaten auf der einen Seite, an Deutschland auf der anderen. In Deutschland hat man allerdings mit guten Gründen die These vertreten, daß auch ohne Young-Plan ein juristisches, zum mindesten aber, seit Locarno, ein moralisches Recht auf die Räumung gegeben ist. So aber, wie sich die Dinge politisch entwickelt haben, ist zu befürchten, daß die längst notwendige Räumung auch weiter verschleppt werden würde, wenn der Young-Plan nicht zur Annahme käme. In diesem Sinne ist Annahme des Young-Planes Voraussetzung für die Räumung.

Indes war und ist die französische Rechte, auf die Briand notgedrungen seine Regierung stützt, bestrebt, den Weg zur Räumung durch neue Hindernisse zu verammeln, Hindernisse wirtschaftlicher wie politischer Natur. Zu den ersten gehört die Forderung, daß die deutsche Schuld teilweise „kommerzialisieren“ werden müsse, bevor geräumt werde, zu den zweiten das Verlangen nach der berühmten „Feststellungs- und Berichtigungskommission“, die auch nach Abmarsch der Truppen im Rheinland verbleiben soll. Briand hat in den Erklärungen, die er als neuernannter Ministerpräsident abgab, nicht erkennen lassen, ob und inwieweit er bei den Verhandlungen jenen Forderungen Rechnung tragen will. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß ein Versuch, den Fortschritt der Räumung von der Gunst des Kapitalmarktes abhängig zu machen oder Deutschland über 1935 hinaus eine im Friedensvertrag gar nicht vorgesehene Kontrollkommission aufzuhalten, zu einer kritischen Zuspitzung der Konferenz und zu einer schweren Belastung der deutsch-französischen Beziehungen führen müßte. Briands Wille, diese Beziehungen freundlich zu gestalten, ist nicht zu bezweifeln, von seinem Mut, das Notwendige dazu zu tun, hängt unendlich viel ab.

Das Ergebnis der Haager Konferenz wird jedoch nicht nur durch den Druck gefährdet, den die französische Rechte auf ihren Ministerpräsidenten ausübt, sondern auch durch die Uneinigkeit der Gläubigerstaaten untereinander. Man erinnert sich noch, daß die Verteilung der deutschen Zahlungen unter sie für die Pariser Sachverständigenkonferenz unfähliche Schwierigkeiten bot. Ein Versuch, allen Wünschen gerecht zu werden, führte zur Errechnung einer Summe, die Deutschland aufzuerlegen kein ernster Mensch auch nur erwägen konnte. Die Herabdrückung dieser Summe auf ein einigermaßen reales Maß konnte nur erfolgen, indem auf verschiedenen Seiten Abstriche vorgenommen wurden. So entstand die jetzt so heftig umstrittene Anlage zum Young-Plan, die die von Deutschland zu zahlenden Annuitäten im Jahresdurchschnitt der Jahre 1929 bis 1965 in folgender Weise verteilt:

Frankreich	1 046,5 Mill. M.
Britisches Reich	409,0
Italien	213,7
Belgien	115,5
Rumänien	20,1
Serbien	84,0
Griechenland	7,0
Portugal	13,2
Japan	13,2
Polen	0,5
USA	66,1

Insgesamt Jahresdurchschnitt . . . 1 988,8 Mill. M.

Gegen diesen Verteilungsplan haben nicht nur die kleineren Gläubiger, sondern auch das Britische Reich unter seiner gegenwärtigen Arbeiterregierung Beschwerde erhoben. Die englische Regierung sieht sich auch dadurch benachteiligt, daß sie an dem besonders gesicherten Anteil der deutschen Zahlungen, der unmittelbar und ungezügelt aus den Ein-



nahmen der Reichsbahn flieht, nicht beteiligt sein soll. Durch diesen Protest wird der Young-Plan selbst angegriffen. Zwar haben die Sachverständigen erklärt, daß dieser Plan als ein Ganzes zu betrachten und nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden könne, doch sind die Regierungen an diese Erklärung nicht gebunden. Soll der Quotenschlüssel abgeändert werden, so kann ebensogut auch eine andere Änderung des Plans vorgeschlagen werden — und dann droht sich alles ins Uferlose zu verlieren.

Dies würde jedoch den Absichten des britischen Auswärtigen Amtes keineswegs entsprechen. Die Arbeiterregierung will die Räumung des besetzten Gebiets, und zwar die Räumung in aller kürzester Frist. Diese ihre Absicht würde durchkreuzt werden, und überdies ginge es gegen jede Logik und gegen jede Gerechtigkeit, wenn das Rheinland auf seine Befreiung noch länger warten müßte, weil die ehemaligen Alliierten sich über die Anteile, die sie von den deutschen Zahlungen in Anspruch nehmen, nicht einigen könnten. Von der Klugheit und dem Gerechtigkeitsgefühl der Konferenz muß erwartet werden, daß ein solches Schauspiel, das den Glauben an den Wert internationaler Zusammenarbeit aufs schwerste erschüttern müßte, vermieden wird. Von dem Augenblick an, in dem sich Deutschland prinzipiell bereit erklärt, die Lasten des Young-Planes auf sich zu nehmen, besteht für den Fortbestand der Bejahung keine Rechtfertigung und keine Entschuldigung mehr.

Welche Schwierigkeiten entstehen würden, wenn etwa der Versuch gemacht werden sollte, den Young-Plan auch noch in anderen Punkten abzuändern, braucht nicht ausgemalt zu werden, weil bisher ein solcher Versuch nicht gemacht und auch nicht angekündigt worden ist. Indes wird es zu den Aufgaben der Haager Konferenz gehören, auch verschiedene Ausführungsbestimmungen zu vereinbaren, insbesondere über die zu schaffende internationale Reparationsbank, deren Sitz noch zu bestimmen ist.

Nimmt man noch die Frage der Sachlieferungen hinzu, in der die französischen und die englischen Interessen einander gegenüberstehen, so sind damit die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, die sich einer raschen und erfolgreichen Arbeit der Konferenz entgegenstellen — soweit sie bisher sichtbar geworden sind — dargestellt oder wenigstens angedeutet. Allerdings kommt es auch auf internationalen Konferenzen manchmal anders als man denkt. Manches, was heute schwer erscheint, kann sich als leichter erweisen, wenn man erst an das Problem herantritt, es können aber auch neue Klippen auftauchen, wo sie keiner vermutet hat.

Es gibt jedoch Forderungen der Vernunft, die sich durch ihr eigenes Schwergewicht schließlich gegen alle Widerstände durchsetzen müssen. Eine von ihnen lautet, daß Deutschland weitere Zahlungen nach dem Dawes-Plan ernstlich nicht mehr zugemutet werden können, nachdem die Pariser Sachverständigen ihre wesentliche Herabsetzung als notwendig anerkannt haben. Die zweite befaßt, daß die Befreiung des Rheinlands angeht, der politischen Gesamthaltung Deutschlands und seiner Bereitwilligkeit, unter Uebnahme schwerer Lasten das Reparationsproblem endgültig zu regeln, jede juristische, politische und moralische Grundlage verliert. So würde selbst ein Scheitern der Haager Konferenz an der notwendigen Entwicklung der Dinge nichts ändern und für Deutschland kein Grund zum Verzagen sein. Aber für Europa als Ganzes, für die Idee der internationalen Zusammenarbeit, für die Sicherung des Weltfriedens hängt von der Haager Konferenz so viel ab, daß sie nicht scheitern darf!

## Hilfswert und Hehe.

Das ist der Dank!

Die Reichsregierung hat trotz der finanziellen Notlage der Landwirtschaft und insbesondere den Ostgebieten große Summen zur Verfügung gestellt. Wenn man wissen will, wie den deutschen Steuerzahlern und der deutschen Reichsregierung diese Hilfeleistung gebant wird, dann muß man die „Rössler Zeitung“ lesen. Dies Blatt schämt sich nicht zu schreiben: „Die heutige deutsche Ostmarkenpolitik kann keine Rettung bringen, weil ihre Träger diese Rettung in Wirklichkeit gar nicht wollen. Denn Rettung des Ostens ist gleichbedeutend mit Stärkung und Förderung der Landwirtschaft. Die Vertreter des heutigen Systems aber sind Zerstückler des Besitzes, sind Feinde des deutschen Bauerntums, weil sie seiner aus der Verbundenheit mit der deutschen Erde entspringenden Kraft nicht standhalten können. Darum ist ihre Ostmarkenpolitik nur politische Wache, aber keine echte Tat.“

## Die rechtsradikalen Bombenattentate.

Eine falsche Spur?

Flensburg, 5. August.

Der Schreiber der Drohbriese an die Zeitschrift „Der Schleswiger“, in denen sich ein Schlageter-Bund der Urheberchaft an den schleswig-holsteinischen Bombenattentaten bezieht, ist ermittelt und verhaftet worden. Es handelt sich um einen 23jährigen Krankenpfleger aus Augsburg, der seit Mai d. J. in Flensburg lebt. Ob man durch die Festnahme des Mannes, bei dem es sich zweifellos um einen politischen Phantasten handelt, auf die Spur des Attentats gekommen ist, sieht dahin.

## Deutsch-lettische Freundschaften.

Presserepäsentant beim Außenminister.

Riga, 5. August.

Die hier zu Besuch weilende Delegation des Reichsverbandes der deutschen Presse begab sich heute mittag nach Besichtigung der Stadt nach dem Rigaer Strand zum Außenminister Salodis. Er betonte, daß die lettische Regierung von jeher die kulturelle und wirtschaftliche Annäherung an Deutschland erstrebt habe. In dieser Hinsicht sei der Besuch von Vertretern deutscher Zeitungen aller Richtungen besonders bedeutungsvoll. Im Namen der deutschen Gäste sprachen der Vorsitzende des Bezirksverbandes Berlin im Reichsverband der deutschen Presse, Redakteur Klühs („Vorwärts“) und der deutsche Gesandte Dr. Sieve.

Selbstmord eines Reichswehrangehörigen. Ein Reichswehrangehöriger der 2. Hahrbteilung in Reidsburg hat sich erschossen. Der Beweggrund der Tat soll nach einem vorgelegten Abschiedsbrief Verzweiflung über lauernde Drangsalierung durch einen vorgelegten Unterspitzer sein. Eine militärische Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet worden.

# Parade des politischen Verbrechens

Der Hakenkreuztag von Nürnberg / Hitler als letzte Hoffnung der Hohenzollern.

Der Nürnberger Parteitag der Nationalsozialisten hat seine programmatische wichtigen Beschlüsse gefaßt — den politischen Kurs dieser Partei bestimmen nicht die Mitglieder, sondern der Parteichef, der wiederum von seinen Hintermännern abhängig ist. Dagegen haben die Vorgänge während dieses Parteitages das Bild bestätigt, das man von dieser Partei hat. Die Erzele der Hakenkreuzer, die Ueberfälle auf Andersdenkende, das organisierte Rowdytum haben aus diesem Parteitag eine Parade des politischen Verbrechens gemacht.

Es gibt unter den Anhängern dieser Partei sicher sehr viele Urteilsfähige, die ernstlich noch auf „den Tag“ warten, auf den nächsten Wutsch gegen die Republik, sehr zum Unterschied von den Führern, die selbst nicht mehr daran glauben, die aber die Illusion ihrer Anhänger ebenso nähren wie die Kadastimmung und den Terror gegen Andersdenkende, weil beides die Grundbedingungen für die Fortexistenz ihres Lebens sind.

Das organisierte Rowdytum hat sich der sogenannten Landvolkbewegung in Holstein bemächtigt, seine Hege hat die Atmosphäre geschaffen, aus der die Bombenattentate in Holstein und in Lüneburg erwachsen sind. Es bildet einen Teil der sogenannten „nationalen Einheitsfront“ des Herrn Hugenberg, und weil es der lärmendste Teil ist, wirkt es anziehend auf alle, die aus Haß gegen die Republik das politische Verbrechen bejahen. Neben Hitler selbst haben in Nürnberg als Führer paradiert der Fememörder Heines und der Rathenau-Mörder Hans Gerd Lehmann. Kein Wunder, daß sich die Anhänger dieser Partei in Nürnberg wie eine Bande von Terroristen gegen die Bevölkerung und gegen Andersdenkende aufgeführt haben.

Die „nationale Einheitsfront“ und der Fall des Republikstuhlgewehrs scheinen auch bei den Hohenzollern neue Illusionen erweckt zu haben. Der Reklameprinz August Wilhelm nahm in Nürnberg Parade ab neben Hitler, Seidte und Dusterberg, und Hermine von Doorn besorgte die weitere Repräsentation. Das politische Rowdytum der Hakenkreuzer als letzten Strohalm der Hohenzollern!

Die Republik hat von diesen Gespenstern einer vergangenen Zeit so wenig zu fürchten wie von Hitler und den Seinen. Sie sind kein ernsthaftes politisches Problem. Ihre Verbrechen jedoch, der organisierte Terror gegen Andersdenkende, das politische Rowdytum sind ein ernsthaftes polizeiliches Problem, das mit Entschlossenheit und ohne Zögern angefaßt werden muß.

## Die Bilanz des Hakenkreuztages.

Nürnberg, 5. August. (Eigenbericht.)

Die anfänglich des Parteitages der Nationalsozialisten in Nürnberg zu verzeichnenden Zusammenstöße erwiesen sich nach den amtlichen Feststellungen doch als wesentlich umfangreicher und schwerwiegender als anfänglich angenommen wurde. Insgesamt waren in 75 Fällen Hilfeleistungen erforderlich. Davon mußten allein in 35 Fällen Verbände angelegt werden. Ein Teil der Verletzten wurde ins Krankenhaus geschafft. Vier Personen liegen schwer danieder. Sie haben Schuß- und Stichwunden erhalten.

## Schwarzweißroter Hausbesitz.

München, 5. August. (Eigenbericht.)

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer hielt in München seinen 50. Verbandstag im Zeichen der Farben Schwarz-Weiß-Rot ab. Vertreten war u. a. auch die nationalsozialistische Hausbesitzerorganisation Italien.

Im Verlauf der Tagung wurde gefordert Aushebung der Wohnungszwangswirtschaft, Ermäßigung der Steuern und systematischer Abbau der Mietzinssteuer. Eine neuerrichtete Stütze in Höhe von 30 000 M. soll der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet des Kampfes für das Privateigentum dienen. Reichslogabgeordneter Bredt erklärte in seiner Festrede, daß der große Kampf um das Privateigentum erst beginne, und daß der Hausbesitz berufen sei, die deutsche bürgerliche Gesellschaftsordnung zu halten „gegen die Mächte von Osten und Westen“.

Ueber das große Wohnungselend in Deutschland wurde nicht gesprochen.

## Es wird durchboherschweifert!

Die Versöhnter an der Reihe.

Die „rote Fahne“ unterstützt durch ihren Sonntagsleiter die Angaben, die wir gestern über die „organisierte Ständerei“ der KPD zum 11. August machten. Sie glorifiziert die Demonstrationspleite vom 1. August und fordert zum Verfassungstag zu neuen Taten auf. Indes geht aus ihren Ausführungen hervor, daß die bestimmungslöse Feste-Druff-Lattil, in der sich die KPD gegenüber der Sozialdemokratie abt, im eigenen Lager mit steigenden Widerständen zu rechnen hat. Trotz der zahllosen Hinauswürfe ist die „Durchboherschweifung“ noch immer nicht gelungen. Das kommunistische Parteiorgan stellt das fest, indem es schreibt:

Indem wir das große positive Resultat des roten Tages feststellen, müssen wir zugleich mächtig die Mängel aussprechen, die der 1. August aufgedeckt hat.

Es gab in unseren Reihen sehr viele Zweifler, Skeggläubige, Pessimisten, mutlose Funktionäre,

die kein Vertrauen in den Erfolg des 1. August hatten. Die Bedenken dieser „müden Raders“ sind durch die Wirklichkeit schlagend widerlegt, sind durch die Kampfesenergie der Massen schmählich zertrümmert worden. Wir dürfen in Zukunft solche Depressionsstimungen keinesfalls in unserer Mitte dulden, denn sie hemmen die Schlagkraft der Partei und des Proletariats.

Daß sich mit diesen Skeggläubigen Pessimisten und mutlosen Funktionären keine Revolution machen läßt, versteht sich von selbst. Es wird also einen neuen Waffengang geben, und diesmal werden es die sogenannten „Versöhnter“ sein, die daran glauben müssen.

Mit der Zeit gewinnt man den Eindruck, daß alle diese Bestimmungsergebnisse wie die vom 1. August und die kommende vom 11. August nur zu dem Zwecke unternommen werden, um müßeligen Angehörigen der eigenen Partei ein Bein zu stellen. Wer nicht jeden ausgelegten Unfuss mit gebührender Begeisterung mitmacht, wird verdächtigt und damit kluggeit. Man kann nach dieser Methode zwar ein am Arme liegendes Bestimmungslumpentum erzielen, eine selbstbewußte Kämpferschar aber niemals.

In der letzten Sitzung der kommunistischen Bezirksleitung für Berlin wurde das Fiasko des 1. August allgemein zugegeben. Nach außen hin muß aber so getan werden, als sei es ein Riesenerfolg gewesen. Wer den Schwindel nicht mitmacht, der fliegt. Das ist Erziehung zum Bestimmungslumpentum.

## Thälmanns Stern erbleicht.

Stalin, der Allgemächtige in Moskau, hat neuerdings insofern eine Korrektur des Berliner KPD-Parteitages vorgenommen, als der auf diesem Kämpfungskongreß kaltgestellte Heinz Neumann, der Organisator des Kantoner Wutsches und einer der Hauptstrategen des Berliner Kämpfungs, wieder in Amt und Würden eingesetzt worden ist. Dieser Rehabilitierung ging eine Vernehmung Thälmanns, Remmeles und Neumanns durch Stalin in Moskau voraus.

Die Stärkung des Remmele-Neumann-Flügels im Zentralkomitee der KPD, der offen auf die Beseitigung Thälmanns hinarbeitet und zu diesem Zweck bereits Fraktionen ausgezogen hat, dürfte die Cliquenkämpfe der Stalinisten wesentlich verstärken.

## Itlis brummt.

Basel, 5. August.

Wie der Baseler „Vorwärts“ berichtet, wurde der kommunistische Redakteur Itlis, Mannheim, der entgegen dem Verbot über die Grenze kam, um an der 1.-August-Demonstration teilzunehmen, vom Polizeigericht Basel zu einer Wache Haft verurteilt.

## Den Faschisten entkommen.

Beglückte Flucht von der Strafinfel.

Paris, 5. August. (Eigenbericht.)

Von der italienischen Strafinfel L'ipari, wohin die politische Gegner des Faschismus deportiert werden, sind der ehemalige Abgeordnete Cuffa, der Professor Rossell und Francesco Nitti, der Neffe des ehemaligen Ministerpräsidenten, nach Frankreich geflüchtet.

## Russisch-chinesische Einigung.

Konferenz beschlossen.

Charkin, 5. August. (Agentur Indopacifique.)

Der chinesische und der russische Vertreter haben sich in drei Unterredungen über folgende Punkte geeinigt: 1. Zurücknahme der Truppen auf eine gewisse Entfernung von der Grenze. 2. Eröffnung der offiziellen Konferenz innerhalb der nächsten vier Wochen. 3. Wiederaufnahme des transsibirischen Verkehrs noch vor der Eröffnung der Konferenz.

## Strafverfolgung in Westpolen.

Zimmer neue Prozesse gegen Deutsche.

Bromberg, 5. August.

Wie die „Deutsche Rundschau“ erfährt, wurde der ehemalige Leiter des aufgelösten „Deutschtumsbundes zur Wahrung der Minderheitenrechte“, Studienrat Friedrich Heideck in Bromberg, gegen 500 Reichsmark Kaution aus der Polizeiaufsicht entlassen. Das Untersuchungsverfahren in Sachen des vor sechs Jahren aufgelösten Deutschtumsbundes ist nicht nur gegen die zwölf erst jetzt der Spionage sowie hochverräterischer Unternehmungen bezichtigten Personen eröffnet worden, sondern schon am 5. Februar d. J. gegen 38 weitere Deutsche in Posen und Pommerellen, die bereits gerichtlich vernommen sind; unter ihnen ist auch der große Superintendent Morgenroth. Ein Teil der Angeklagten ist aus Polen verzogen.

## Gefängnisrevolte in Polen.

Wie aus Lublin gemeldet wird, ist in dem dortigen, in ein Gefängnis für politische und Kriminalverbrecher umgewandelten Schloß, eine Meuterei ausgebrochen, die erst nach zwei Stunden mit Hilfe der Polizei und der Feuerweh unterdrückt werden konnte. Die Unruhen begannen damit, daß die politischen Gefangenen in den Gemeinschaftszellen die Internationale anstimmten. Der Direktor ordnete die Ueberführung einiger Gefangenen in Einzelzellen an. Die Sträflinge verweigerten jedoch den Gehorsam, verbarrikadierten sich und begannen ihre Zellen zu zerstören. Der dadurch entstandene Lärm veranlaßte auch die Kriminalgefangenen zu einer Revolte, die im Verfall der Fenster selber und in der Zerstörung des Mobiliars ihren Ausdruck fand. Als die Gefängnisbeamten die Ruhe wiederherstellen wollten, wurden sie mit Holzstücken, Glascherben und aus den Oefen gerissenen Ziegelsteinen angegriffen. Nachdem ein Wärter verwundet worden war, sah sich die Gefängnisleitung veranlaßt, Polizei und Feuerweh zu alarmieren. Die Feuerweh ging mit Wasser-schläuchen gegen die Meuterer vor und legte die Zellen von Fenstern und Türen her unter Wasser. Während des Kampfes mit der Polizei wurde einer der Anführer der Gefangenen erschossen.

## Abstieg der „Humanité“.

Verminderter Umfang.

Paris, 5. August. (Eigenbericht.)

Die „Humanité“, das offizielle Organ der kommunistischen Partei Frankreichs, teilt mit, daß sie ab Montag nur noch im verminderten Umfang von vier Seiten erscheinen wird. Als Ursache gibt das Blatt die fortgesetzten Verfolgungen der kommunistischen Presse an. Seit ihrer Gründung durch Jean Jaurès habe man die Zeitung niemals verboten; zum ersten Male sei das durch die gegenwärtige Regierung am 1. August d. J. geschehen. Auch die Geldstrafen, zu denen das Blatt fast täglich verurteilt wird, hätten nur den einzigen Zweck, das Blatt zugrunde zu richten. Nicht zuletzt richte sich die Attacke der Bourgeoisie gegen die Arbeiter- und Bauernpartei, mit der die „Humanité“ eng verbunden sei. Würde jedoch die Auflage des Blattes steigen und eine zukunftsreiche Bewegung hinter ihm stehen, so brauchte es sich doch nicht einzujhränken!

Ein Konfordat mit dem Heiligen Stuhl bereitet das sowjetische Kultusministerium vor.



# Die Strafvollzugsreform.

Die neue Verordnung des preussischen Justizministers.

„Am Anfang war die Tat...“ Können Worte allein schon Taten bedeuten, enthielten Ministerialverordnungen ohne weiteres in sich die Möglichkeit ihrer Verwirklichung, so wäre die letzte Verordnung des preussischen Justizministers über den Strafvollzug in Studien eine entscheidende Tat.

Heber keine Reform wurde vielleicht in den letzten Jahren so viel diskutiert wie über die Strafvollzugsreform. Zwischen Absicht und Ausführung klaffte aber ein Abgrund. Es türmten sich Hindernisse auf Hindernisse, bedingt durch die äußere Gestaltung der vorhandenen Gefängnisse und durch den in ihnen herrschenden Geist. Hinzu wirkte auch die Feindseligkeit maßgebender Kreise, die in der Humanisierung des Strafvollzugs gefährliche Gefühlsbarrieren errichteten. Die aus all diesen Gründen vielleicht erklärliche Halbheit in der Durchführung des erzieherischen Stufen-Strafvollzuges drohte aber durch die mechanische Art seiner Verwirklichung das ganze System verhängnisvoll zu kompromittieren.

Die neueste Verordnung des Justizministeriums über den Strafvollzug in Stufen, geistiges Produkt des pädagogisch eingestellten Oberjustizrats Dr. Genzich und des nicht kompromisselnden Obermedizinalrats Dr. Bürger, scheidet nicht die Verantwortung für eine konsequente Durchführung des modernen Strafvollzuges auf sich zu nehmen. Sie will den Gefangenen selbst für die Arbeit gewinnen, die der Strafvollzug an ihm zu leisten hat — ein fähiger, fest unerschütterlicher Gedanke; ihm „in stufenweise steigendem Maße Verantwortung übertragen“, ihm „Rechte als Folgen solcher Verantwortung“ einräumen und ihn schließlich „an der Gestaltung seines Geschicks in der Strafanstalt und nach der Entlassung aus ihr mitwirkend“ teilnehmen zu lassen.

Dies das Programm. Selbst wenn es nur das wäre, so bedeutete es als Zielsetzung schon viel. Die Verordnung stellt einen Versuch dar, diesem Programm pulsierendes Leben einzuhauchen. Grundprinzip soll sein: Zusammenfassung der Gefangenen vom erzieherischen Gesichtspunkte aus in verschiedenen Anstalten — das dürfte neben gewissen Vorteilen auch manche Nachteile haben — Schaffung eines festgefügtten Geistes innerhalb der Anstalten. Dreierlei Anstalten bilden gewissermaßen den Grundstock der Neuordnung: die Eingangsanstalten, die Anstalten für Geförderte und die Ausgangsanstalten.

Die Eingangsanstalten — besonders für Gefängnisverurteilte und Zuchthausverurteilte und innerhalb dieser Sonderanstalten noch unterschieden, je nachdem es sich um erheblich und nicht erheblich Verbeitraste handelt — dienen gleichzeitig gewissermaßen als Aufnahmestationen, in denen die systematische Erforschung der Persönlichkeit vor sich geht. Die Eingangsanstalt hat ihre Aufgabe erfüllt, sobald „der Gefangene das Gesellschaftswidrige des strafbaren Verhaltens einseht und den Willen hat, dieser Erkenntnis gemäß zu leben“ — keine ganz klare Begriffsbestimmung. Frühestens nach Ablauf von sechs Monaten und mindestens, wenn ein Viertel der Strafe verbüßt ist, findet durch Beschluß der Anstaltskonferenz — also ein Anknüpfen zur Anstaltsdemokratie — die Verlegung in die Anstalt für Geförderte statt. Hat der Gefangene dargelegt, daß er imstande ist, „seinen Willen im Sinne sozialer Ordnung zu beherrschen, daß er gewillt ist, in dieser Richtung auch weiter an sich zu arbeiten und bei der Entlassung die Gewähr gesellschaftlichen Wohlverhaltens bieten wird“, so kommt er frühestens sechs Monate nach seinem Eintritt in die Anstalt — Abmeldung von den Bundesstrafen sind zulässig — in die Ausgangsanstalt. Spätere ist ihrer ganzen Ausgestaltung nach Ueberleitung zur Freiheit.

Dies die Anstalten. Welche sind aber die Mittel, deren sie sich bedienen wollen und die sie den Vollstreckern ihres Willens in die Hand geben? Die kurze Formel würde lauten: schrittweise Hafterschleicherungen, die aus dem Bereiche der Willkür der Beamten genommen werden und den Anfang eines Gefangenenrechts bilden; stufenweise Resozialisierung der Gefangenen durch Einordnung in Gemeinschaftsgebilde innerhalb des Gefängnisses und durch Erweckung des Verantwortungsgefühls gegenüber den Mitgliedern dieser Gemeinschaft. Die großen Schwierigkeiten, die sich hierbei entgegenstellen, sind: die Unmöglichkeit, innerhalb der Anstalt Lebensbedingungen zu schaffen, die denjenigen in der Freiheit nahekommen, und die schier unerfüllbaren Anforderungen, die die Verwirklichung dieser Absichten an das Anstaltspersonal stellt. In der Annäherung des Anstaltslebens an dasjenige in der Freiheit bedeutet die Verordnung bestimmt nicht das letzte Wort; die Formen des Gemeinschaftslebens könnten selbst innerhalb des Gefängnisses mannigfaltiger Natur sein.

Wie soll sich aber das Leben in den Anstalten im einzelnen abspielen? Nach sechsmonatigen Kufenhalt in der Eingangsanstalt genießt der Gefangene verschiedene Hafterschleicherungen. Neben den Frei- und Lurnübungen, neben der Gefängniszeitung, neben den beschriebenen Vorträgen und Schreib- und Zeichenlaubnis zum Zwecke der Fortbildung darf er sich nun auch eine Tageszeitung halten, in der Zelle bis 10 Uhr Licht brennen, in beschränkter Weise Wanderschmuck in seiner Zelle haben, an den jeden zweiten Monat stattfindenden Veranstaltungen, desgleichen auch am Gefangenenchor und Anstaltsorchester teilnehmen usw.

In den Gefördertenanstalten soll oberstes Gebot sein, dem Gefangenen „Vertrauen in seinen guten Willen und in seiner guten Gesinnung entgegenzubringen und ihn dies Vertrauen fühlen zu lassen“. An Stelle ständiger Ueberwachung selbstgewollte Disziplin, beschränkte Selbstverwaltung, verkörpert durch Obmänner, gemeinsame Nachheiten und Kufenhalt in Gemeinschaftsräumen, an denen die Beamten zwanglosen Verkehr mit den Gefangenen üben sollen usw. Neben verschiedenen anderen Befugnissen auch das Recht, die Anstaltsküche nach freier Wahl zu benutzen, Musikinstrumente in den Hofräumen zu spielen, die Zellen nach Wunsch zu schmücken. Zufälle diese Hafterschleicherungen hat der Gefangene unbedingt Anrecht. Es kann ihm aber außerdem auch gestattet werden, sich seinen Arbeitsgenossen zu wählen, seine Mitgefangenen zu besuchen u. dergl. m. Und als höchster Ausdruck des Vertrauens Bewilligung eines Urlaubs, der sieben Tage im Jahr betragen kann — gleichzeitig ein zughaltiger Anknüpfen zur Lösung des sozialen Problems innerhalb des Gefängnisses.

Schließlich die Ausgangsanstalt. Bestand in der Behandlung von Gefängnisverurteilten und Zuchthausverurteilten schon in den Eingangs- und Gefördertenanstalten kein Unterschied, so treffen sich beide Kategorien von Gefangenen in den Ausgangsanstalten. Hier soll der Gedanke der Selbstverwaltung in einer durch gegenseitige Verantwortung getragenen Gemeinschaft weiter vertieft werden. Die unmittelbare Ueberwachung der Gefangenen durch die Aufsichtsbeamten hat möglichst wegzufallen; die Hofräume bleiben tagsüber unverschlossen, die Umwahrungsmauer ist nicht mehr erforderlich, der Urlaub kann 14 Tage im Jahre betragen, an Sonn- und Feiertagen dürfen Spaziergänge in Begleitung eines Be-

# Müdes Auszug aus der NSDAP.



An diesen Müdensüchen werden die Hitlerleute noch lange zu fragen haben!

# Dogrompolizei in Litauen.

Ordnungshüter als Strolche.

Kowno, 4. August. (Z.M.)

Der am 1. August abends in Siobodka, der Vorstadt der Regierungsresidenz Kowno, begonnene Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung erreichte seinen Höhepunkt in der Nacht zum 3. August. Am 1. August, 11 Uhr abends, postierte sich eine große Gruppe bewaffneter, sogenannter Partisanen (Faschisten) im Zentrum des Ortes und forderte alle Vorübergehenden auf, sich zu legitimieren. Stellte es sich heraus, daß der Passant ein Jude war, wurde er fürchterlich mißhandelt, oft einer längeren Folter unterworfen. Einige Leute versuchten, die Polizei zum Einschreiten zu bewegen.

Die Polizisten aber beantworteten solche Aufforderungen mit Schimpfworten und Schlägen und sahen dem Wüten der Faschistenbande untätig zu.

65 Juden wurden in dieser Nacht mißhandelt, eine größere Zahl von ihnen mußte schwerverletzt ins Krankenhaus überführt werden, darunter mehrere Zöglinge der weltberühmten Siob-

odkaer Jeschiwah (Talmud-Hochschule). Der Kownoer Presse war verboten, etwas über die Geschehnisse zu melden.

Gleichzeitig wurden in der Kownoer Vorstadt Schanz 40 jüdische Bürger von Faschisten und Polizisten schwer mißhandelt.

Die Ortspolizei hieb auf jeden vorbeigehenden Juden ein. Die Polizisten erklärten, die Juden müssen gezügelt werden, weil sie eine kommunistische Demonstration vorbereiten wollten.

Die Mißhandelten aber waren meist angesehenere jüdische Bürger, zum Teil Greise, die nie irgendeine Beziehung zum Kommunismus gehabt haben.

Am 2. August abends türmten in Siobodka bewaffnete Faschisten die Wohnungen von Juden und schlugen auf die Anwesenden ein. Auch nach diesen Ausschreitungen, an denen sich Polizisten beteiligten, zählte man mehrere Schwerverletzte.

Einige bekannte jüdische Persönlichkeiten Kownos versuchten, bei hohen Regierungsstellen zu intervenieren und um Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung zu bitten; sie wurden aber nicht empfangen.

amten in bürgerlicher Kleidung unternommen werden, die Obmänner, die die Verantwortung für ihre Gruppen tragen, sind bei der Aufstellung der Hausordnung mit beratender Stimme beteiligt, ebenso bei der Verhängung von Hausstrafen durch die Anstaltskonferenz. Nach sechsmonatigem Aufenthalt in der Ausgangsanstalt ist die Beschäftigung bei einem freien Arbeitgeber außerhalb der Anstalt gestattet. Die arbeitsfreie Zeit verbringt der Gefangene in der Anstalt.

Auch an den Lebensstänglichen ist gedacht. Nach Ablauf von 5 Jahren, unter Umständen schon früher, kann er in die Anstalt für Geförderte verlegt werden. Ist er zu einer zeitlichen Freiheitsstrafe begnadigt, so steht ihm die Ausgangsanstalt offen. Die bedingte Entlassung findet aus der Anstalt statt, die der Gefangene nach Lage der Dinge höchstens erreichen kann.

Die Verordnung sagt grundsätzlich: kein Gefangener darf als aufgegebener erachtet werden. Die in den Sonderanstalten für Schwererzziehbare, d. h. für solche, die mindestens dreimal mit Gefängnis oder Zuchthaus von mindestens je einjähriger Dauer bestraft sind, können unter gewissen Bedingungen in den Strafvollzug in Stufen überführt werden; desgleichen auch die Gefangenen, die in Sonderanstalten für Abnorme gesammelt sind.

Sonderanstalten sind auch für Minderjährige mit Strafen bis ein Monat und für Volljährige, die nicht mehr als neun Monate zu verbüßen haben, vorgesehen. Hoffentlich gelingt es hier tatsächlich, die vielfach vorbestrauten Kurzfristigen von den nicht vorbestrauten Minderjährigen getrennt zu halten. Sonderanstalten sind auch die Jugendgefängnisse für junge Menschen bis zu 25 Jahren. Hier soll dem Leiter in der Ausgestaltung des inneren Lebens volle Freiheit gelassen werden.

Dies die Hauptlinien. Man vermißt die besondere Hervorhebung der Tätigkeit von Gefangenenführern und der öffentlichen Kontrolle. Gerade in der Uebergangszeit zu dem neuen Strafvollzug wäre letztere besonders am Platze. Manchmal scheint es auch, als gäbe es der Reglementierung zu viel; an verschiedenen Einzelheiten könnte die Kritik angelegt werden. Man merkt aber, wie die Verordnung immer wieder versucht, die von ihr festgesetzten allgemeinen Grenzen durch Vorbehalte selbst zu durchbrechen, um auf diese Weise der Individualisierung der Gefangenen in weitestem Maße Rechnung zu tragen, wie der Unterschied zwischen Zuchthaus und Gefängnis vollkommen aufgehoben wird. Etwas „Vergeltung“ bleibt immerhin bestehen, mit der Strafe als „Uebelszufügung“ wird nicht endgültig gebrochen.

Es muß immer wieder gesagt werden: der gute Wille allein schafft es nicht. Hauptsache sind die materiellen Vorbedingungen; Beamte, die den neuen Anforderungen gemessen wären, Geldmittel zur Belohnung dieser Beamten und zur Anstellung sozialpädagogisch durchgebildeter Gefängnisführer, wirklich produktive Arbeit usw. Trotz alledem: die Strafvollzugsreform ist auf dem Marsche. Sie kann nicht mehr aufgehalten werden. Leo Rosenthal

# Deutscher Pilot über Orly abgestürzt.

Als Leiche geborgen.

Paris, 5. August.

Der deutsche Flieger Ulrich Offermann, der an dem zurzeit auf dem Flugplatz von Orly stattfindenden internationalen Europaflyg für Sportfluggenossen teilnahm, ist heute nachmittags

um zweien Tage des Wettbewerbs, über dem Flugplatz Orly aus einer Höhe von 400 Metern abgestürzt. Offermann konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Das französische Kultusministerium hat sofort eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks eingeleitet.

# Edermanns Behandlung.

Strefemann gegen die nationalistischen Verleumdungen der Gesandtschaft in Guatemala.

Das Amtsschreiben des Reichsministers Dr. Strefemann auf den Brief des Reichslegationsgeordneten Dr. Quast, der sich über die angeblich schlechte Behandlung des in Guatemala verhafteten Fremdmörders Edermann beklagte und Auskunft forderte, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 3. August 1929.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ich beäufige den Empfang Ihres Schreibens vom 27. vorigen Monats. Die darin enthaltenen Anschuldigungen gegen Beamte der deutschen Gesandtschaft in Guatemala wegen ihres Verhaltens in der Angelegenheit Edermann waren mir bereits aus der vom hiesigen „Täglichen Dienst nationaler Zeitungen“ verbreiteten Korrespondenz bekannt. Obwohl die in der Korrespondenz gegebene Darstellung ganz offensichtlich tendenziös ist, habe ich sofort den deutschen Gesandten in Guatemala zu einer eingehenden Untersuchung und Berichterstattung aufgefordert.

Aus einer kurzen telegraphischen Rückäußerung des Gesandten geht schon heute hervor, daß die gegen die Beamten der Gesandtschaft in Guatemala erhobenen Beschuldigungen in jeder Beziehung unbegründet sind. So steht nach dieser telegraphischen Rückäußerung schon jetzt fest, daß die besonders schweren Beschuldigungen, wonach es die Gesandtschaft gemessen sei, welche auf dem Transport und an Bord des Schiffes die Fesselung des Leutnants Edermann veranlaßt, die Aushändigung des Gepäcks unterlag und seine dringende erforderliche zahnärztliche Behandlung verhindert habe, völlig unzutreffend sind. In bezug auf die Verpflegung hatte die Gesandtschaft, solange Leutnant Edermann sich in Guatemala befand, keinen Anlaß zur Einmischung. Es ist insbesondere nicht richtig, daß die Gesandtschaft für ihn ihre Rücksicht auf seinen leidenden Zustandessen von Strafenhändlern besorgt hätte. Als der Legationssekretär v. Benz erfuhr, daß der Gefangene im Haken Puerto Barrios unzulänglich verpflegt würde, hat er aus eigenen Mitteln das erforderliche Geld zur Verbesserung der Kost zur Verfügung gestellt.

Sobald der schriftliche Bericht der Gesandtschaft in Guatemala eingeht, werde ich Ihnen eine genaue Mitteilung über den wirklichen Sachverhalt geben. Schon heute möchte ich mein Bedauern darüber ausdrücken, daß deutschsprachige Zeitungen verdienstliche deutsche Beamte durch Veröffenlichung tendenziöser und in keiner Weise bewiesener Beschuldigung vor dem Auslande herabgesetzt haben, ohne vorher auch nur den Versuch zu machen, eine amtliche Aufklärung herbeizuführen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener gez. Strefemann.

Mit dieser Antwort Strefemanns sind die Legenden um Edermann zerföhrt, mit denen die nationalistische Presse in den letzten Wochen hausierte und — verunkleide. Es verging seit kein Tag, an dem der „Fall Edermann“ nicht zum Anlaß genommen wurde, um die Republik und alles, was damit zusammenhängt, herabzusetzen.



# GROSSER AUSVERKAUF SAISON- AUSVERKAUF

IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN

**Preise**

teilweise  
herabgesetzt  
Beginn



bis zur  
1. August

**Hälfte**

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

**Kinders-Wäsche**  
Mädchen-Hemden **65 Pf.**  
Jede weitere Länge 15 Pf. mehr  
Hemdosen **1 35**  
Prinzessröcke **1 65**

**Knaben-Hemden** **75 Pf.**

**Kinders-Flügel**  
Söckchen **55 Pf.**  
Baumwolle **65 Pf.**  
Schulstrumpf „Hertle“ **95 Pf.**  
Seldenflor **95 Pf.**  
Kniestrümpfe **95 Pf.**

## Zum Jubiläum

**Kinders-Unterwäsche**  
Leibchenrock für Mädchen **3 75**  
Mädchen-Kleider **5 90**  
Sporthemden **1 20**  
Sporthosen **4 25**  
Knaben-Mäntel **9 75**  
Gummicapes **7 75**  
Mädchen-Schürzen **95 Pf.**  
Knaben-Schürzen **95 Pf.**  
Schulmappen **5 25**  
Große Olibwooll in feinsten **2 50**  
Tüchlein **85 Pf.**  
Frühstückstaschen **85 Pf.**

**Wollwaren**  
Kinder-Schlüpfer **68 Pf.**  
Kinder-Schlüpfer **1 10**  
Kinder-Hemdosen **1 45**  
Kinder-Pullover **1 45**

**Kinders-Flügel**  
Schwarze Stiefel **6 90**  
Kinder-Spangenschuhe **6 90**  
Kroko-Ohrschuhe **2 95**  
Wallturnschuhe **1 00**  
Segeltuchschuhe **2 10**  
Braune Turnschuhe **2 10**

# HERMANN

Leipziger-Str. Alexanderplatz · Frankfurter Allee · Wilmsdorfer Str. Belle-Alliance-Str. Kottbuser Damm · Brunnen-Str. Andreas-Str.

**Max Engel**  
im 59. Lebensjahre.  
Dieses Leben überlässt an  
Hedwig Engel geb. Große  
Heinrich Engel und Frau  
Wanna Engel.  
Charlottenburg, den 3. August 1929  
Dienstag 7.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, dem 8. August, nach-  
mittags 5 Uhr, im Krematorium  
Berlin, Gerichtstraße 37-38, statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeigen.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unser Kollege, der Kollegist  
**Hermann Aloe**  
geb. 2. März 1875, am 2. August ge-  
storben ist.  
Die Beerdigung findet am Dienst-  
tag, dem 6. August, 15 Uhr, von der  
Leichenhalle des Neuen Friedhofes  
Königsplatz, Schöneberg, Tempelhofer  
Weg, aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
Am 27. Juli fand infolge Unfalls  
unser Kollege, der Schloffer  
**Kurt Lehmann**  
Die Beerdigung hat bereits statt-  
gefunden.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Dankagung.**  
Allen Freunden, Bekannten, Ver-  
wandten, den Vereinen, wie Motorab-  
schnittsverein Solidarität, dem Reichs-  
banner und der SPD Pantow, die bei der Beerdigung meines lieben  
Mannes Kurt und Sohnes Fritz  
Bischoff teilgenommen haben, sage  
ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.  
Frau Anna Bischoff  
Pantow, Florstra. 7.

**ZUM Verfassungs-  
tag**

**Fahnenstoff  
Fahnen-  
stangen!**

**Konsum  
Warenhäuser**

S.: Deannenstraße 104/05 / H.: Brunnenstraße 188/90  
Charlottenburg: Konsumstraße 4 / H.: Reimichen-  
dorfer Straße 21 / D.: Frankfurter Allee 60

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Branche der Eisen- u. Revolver-  
dreher, Rundschnitler, sowie  
Drehmaschinen  
Donnerstag, den 8. August 1929,  
19 (7) Uhr, im Portiercafé des  
Verbandsbauens  
**Außerordentliche  
Vertrauensmännerkonferenz.**  
Tagesordnung:  
1. Die Spaltung in unserer Branche.  
2. Branchenanliegenheiten.  
3. Beschlüsse.  
Die Ortsverwaltung.

**Verkäufe**  
Eisenkamm. Sal. Lat. Kojanierstraße 9.  
Saison-Ansverkauf, Beginn am 1. August.  
Bücher-Verkauf  
Kaufverkauft Bücher 2x3 19 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 24 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 28 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 32 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 36 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 40 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 44 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 48 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 52 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 56 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 60 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 64 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 68 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 72 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 76 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 80 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 84 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 88 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 92 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 96 Mark  
Kaufverkauft Bücher 2x3 100 Mark

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw**  
Bettwäsche, Kissen, Decken, etc.  
Möbel  
Kaufverkauft Möbel 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Möbel 1x1 100 Mark

**Musikinstrumente**  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Musikinstrumente 1x1 100 Mark

**Verkaufe**  
Kaufverkauft Waren 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Waren 1x1 100 Mark

**Chauffeurs, wie neu, 20 Stk.,  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Chauffeurs 1x1 100 Mark**

**Fahrräder**  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Fahrräder 1x1 100 Mark

**Verschiedenes**  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Verschiedenes 1x1 100 Mark

**Vermietungen**  
Wohnungen  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Wohnungen 1x1 100 Mark

**Arbeitsmarkt**  
Stellengesuche  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Arbeitsmarkt 1x1 100 Mark

**Stellenangebote**  
Laufbursche  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 19 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 24 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 28 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 32 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 36 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 40 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 44 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 48 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 52 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 56 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 60 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 64 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 68 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 72 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 76 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 80 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 84 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 88 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 92 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 96 Mark  
Kaufverkauft Stellenangebote 1x1 100 Mark





Es ist oft gesagt worden, man müsse auch die Strafgefangenen in Fragen der Strafvollzugsreform zu Worte kommen lassen. Sie, die verblüht durch die Freiheitsberaubung und die Unvollkommenheiten des Strafvollzuges, die Objekte der Besserung und Erziehung, der Abschreckung und der Vergeltung darstellen, werden selbstverständlich nicht ganz gerecht in ihrem Urteil sein. Für die Mitmenschen dürfte es aber wohl von Bedeutung sein, zu hören, wie sie die Strafe empfinden. Einen Kern von Wahrheit und vielleicht keinen geringen, wird man in dem, was sie sagen, stets finden.

Ein entlassener Strafgefangener, den das Leben flehmütterlich behandelt hat und der mehr als einmal das Unglück hatte, mit den Gefangen in Konflikt zu kommen und so die ganze Schwere der Freiheitsentziehung auszukosten, schreibt uns die nachfolgenden Zeilen. Kein Zufall, daß kein Hauptangriff der Gefängnisarbeit gilt, diesem Schmerzenslande des Strafvollzuges. Auch die Zeichnungen entstammen der Feder des früheren Strafgefangenen.

Der Ursprung der Gefängnisarbeit ist nach meinem Erachten auf die klassische Treitmühle zurückzuführen. „Tritt aus!“ — Dabei fauchte die Peitsche, und wehe dem, dessen Muskelkraft erschöpft ist. Die hölzernen Tritte des Rades zerrissen ihm erbarmungslos die Schenkelbeine, während die treibende Peitsche den Rücken blutig schlug.

Der Sträfling der Vergangenheit war nur vorstellbar an der Galeere oder gebrandmarkt an den Karren geschmiebt, angespien und der Rohheit der Menge preisgegeben. Er blieb dem Schinder untertan, bis er in seinen Ketten und den stinkenden feuchten Kerkerhöhlen verreckte. Der gute satte Bürger der Stadt aber zeigte seinen Sprößlingen die modernen Feigen am Berggipfel und sprach von sich: „Ich bin ein anderer, ein Besserer!“

Heute, im zwanzigsten Jahrhundert, erweckte der Sträfling Allgemeininteresse, und deshalb wurden Behörden geschaffen, die den humanen Strafvollzug erdachten. Der Sträfling wurde individualisiert! Zu Deutsch heißt das: Ein Stufenstufen wurde geschaffen, und innerhalb dieses Systems tanzt die Psyche des Eventual-Besserungsfähigen. Damit er nicht aus der Reihe tanzt, besteht außerdem noch die Hausordnung des Gefängnisses als Remonto der Arrestzelle.

Der ehemalige preussische Justizminister Dr. am Sehnhoff schuf unter Aktenzeichen VIII 1016 am 2. Januar 1925 die Quintessenz der Humanität im Strafvollzuge. § 16 Absatz 2 sagt: — das Ziel sei: Erziehung zu einem geordneten, gesetzmäßigen Leben nach der Entlassung. Der Vollzug soll die Gefangenen vom ersten Tage an vor neue Aufgaben und Ziele stellen; er erfordert von allen Beamten, nicht nur dem Vorsteher, eine neue

und wesentlich veränderte Auffassung ihrer Stellung zu den Gefangenen. Wirkliche Erziehungsarbeit kann nur geleistet werden, wenn ein einheitlicher pädagogischer Geist alle Beamten von dem Leiter bis zu dem letzten Beamten oder Angestellten beherrscht. „Die Strafanstaltsbeamten sollen nie vergessen, daß ihr Dienst sich nicht in der Beachtung der Vorschriften erschöpft, sondern daß sie ihrer höchsten Aufgabe, gefallene Menschen wieder emporzurichten, nur dann gerecht werden können, wenn sie ihre Tätigkeit mit dem Geiste warmer, aus dem Herzen kommender Menschen- und Nächstenliebe erfüllen.“

So kam es, daß der individualisierte Sträfling in seiner einsamen Zelle sitzt und Lüten liebt. Tausende, Hunderttausende von Lüten. Eine Lüte wie die andere, und es reicht nach Meister!

Er knotete auch Post. Er nimmt einen Faden, einen anderen dazu und bindet einen Knoten, einen Schiffsknoten. Dann ein neuer Faden und wieder ein Knoten. Faden, Knoten — Faden, Knoten! Millionen Knoten! Monate, Jahre knotet er Schiffsknoten. Ist seine Strafe um, so kann man mit seiner geleisteten Arbeit — einige Male den Äquator umspannen. Was



Millionen „Schiffknoten“

hat er davon? Der Berechtigten Genüge getan? Mit Knoten knippen? Mit Schiffsknoten? —

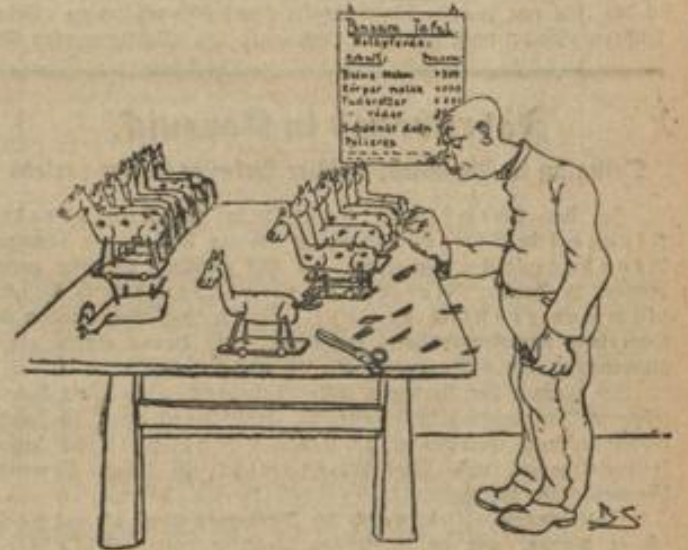
Penjum! Penjum! Er muß das Penjum schaffen — er muß! Das Hirn liegt wie glühendes Blei im Schädel. Penjum! Die Augen brennen. Penjum!

Tausend Holzpfersdchen müssen einen Busch schwarzgefärbter Schweineborsten als Schwanz in das vorhandene Loch des Hinterteils gestopft kriegen. Tausend Holzpfersdchenteile müssen pro Tag einen Schwanz erhalten. Tausend — nicht 999 — Tausend sind Penjum! Fehlt ein Schwanz, ist das Penjum unvollständig, und er kann laut Hausordnung bestraft werden! —

Rur nicht an Morgen denken! Morgen wieder 1000 Schwänze. Uebermorgen 1000 Schwänze, Wochen, Monate, Jahre.

Ich werde verrückt . . . Ihr, die ihr über den humanen Strafvollzug brütet, denkt an mich und an die Schwänze, an das Penjum und an das Morgen, an das Uebermorgen . . . an mein Strafende!

Wir haben den Ausführungen des früheren Strafgefangenen natürlich Raum gegeben, ohne ihnen, namentlich in ihrem ersten Teile, in allem zustimmen zu können. Wir wissen zu genau, daß der Strafvollzug eine außerordentlich ernste soziale Frage ist. Aber der Schreiber urteilt doch subjektiv und deshalb oft un-



Arbeit für einen Erwachsenen?

gerecht. Schon heute ist man — hierüber liegen uns Zeugnisse von Strafgefangenen vor — in Strafanstalten, die nach den Vorschriften des Justizministeriums verwaltet werden, bemüht, die Taten des Hauses nach Beruf und Fähigkeiten zu beschäftigen und sie nicht mit dem geisttötenden Einerlei stumpfsinnigen Lütenlebens zu fästern. Daß eine solche Gefangenenarbeit wirklich eine Forderung ist, kann nicht bestritten werden. Gewiß hapert noch manches durch die Rückständigkeit einzelner Beamten und die Unvollkommenheit des bürokratischen Apparates. Auch der Schreiber unseres sicher beachtlichen und anregenden Aufsatzes wird, wenn ihn die nur zu verständliche Verbitterung jedes früheren Gefangenen verlassen hat, mit uns der Ansicht sein, daß die Republik mit der Durchführung des modernen Strafvollzuges auf dem richtigen Wege ist, um Menschen, die durch ein Verhängnis, das man Zufall oder Schuld nennen mag, sozial wurden, in die Gesellschaft zurückzuführen.

## Die Pflasterkästen von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Nach weiterem Irrgang — sie laufen an dem Punkt vorbei, den sie suchen — stehen sie vor dem Sanitätsunterstand, der sie verlangt hat, der vor drei Stunden nach ihnen telephoniert hat.

Der eine Verwundete ist tot. Er ist mittlerweile an der „leichten Kopfverletzung“, die offenbar nicht so harmlos war, wie man geglaubt hat, draufgegangen. Aber dem anderen geht es gut. Er hat bloß Wäcker durch Ober- und Unterarm, von der gleichen Kugel, er kann marschieren. Nur daß man ihm Gewehr und Tornister tragen muß. Er hat den Arm in der weißen Binde, dem dreieckigen Tuch, das unbegreiflich keusch und sauber aussieht in dieser Umwelt. Blut ist an zwei Stellen von innen her durchgeschlagen, aber das macht sich geradezu appetitlich. Wenn die Mutter in früheren Jahren, als noch die Erde stand, die Sonne gütig schien und Früchte reiften — wenn sie in diesen endlos fernen, auf ewig verlorenen Jahren Johannisbeerlast durch eine Serviette tropfen ließ, dann sah es ganz ähnlich aus; schön sah es aus, eckelst-erzeugend, das Wasser lief einem im Munde zusammen.

Das Wasser läuft einem im Munde zusammen, aber man bekommt nur einen Becher kalten Kaffees, der den inneren Frost stärker wachrüttelt.

Ein wenig übergraut sich der Himmel. Daß nach einer solchen Nacht ein Tag überhaupt erwartet werden darf — ist es nicht ein ganz zager Trost? Es gibt einen weiteren: die „Tätigkeit“ des Gegners hat nachgelassen, die Engländer sind müde geworden.

Weshalb haben sie eigentlich so viel geschossen? Ins Blaue? Ins Stockfinstere hinein, immer drauflos, kindisch drauflos. Sind sie ungeduldig, haben sie Angst, glauben sie, der Deutsche könnte herüberkommen in solcher Nacht und plötzlich da sein, wie aus dem Boden gewachsen? Oder rechnen sie mit Zufallstreffern, mit ganz langsamen Schädigungen des Gegners? Auf zehntausend Schuß ein verschmetterter

Arm, ein durchbohrtes Hirn? Möglich; sie scheinen mit Munition und Material nicht im geringsten sparen zu müssen. — Die Deutschen sparen bereits.

Es wird still, es ist, als hörte man förmlich, wie sie sich drüben schlafen legen.

Hat nicht auch der bitterkalte Regen nachgelassen? Oder ist man nur bereit, weitere Vergünstigungen des Himmels zu entdecken? — Es wird losgezogen. Der Rückweg, eindeutiger, birgt kaum die Gefahr, sich zu verlaufen.

Der Verwundete lächelt, sobald sein schmerzüberzucktes Gesicht für einen Augenblick es erlaubt. Er sagt nichts, er ist selig. Hier draußen lächeln nur noch Verwundete, sie sind die Benedeten, sie sagen kein Wort, aber sie sehen das Lazarett vor sich: ein weißes Bett, ein trockenes Bett, ein helles Dach über dem Kopf, eine saubere Tasse, eine Schüssel, aus der es dampft.

Sie stolpern zu dritt in eine sich lüchtende Finsternis hinaus.

13.

Drei Dinge von Wichtigkeit haben sich ereignet. Der Regimentsarzt Rohl ist in Urlaub gegangen und kehrt nicht zurück. Er liegt als toter Mann in der Heimat.

Der Oberarzt Lipp ist zum Stabsarzt befördert und bald darauf zum stellvertretenden Regimentsarzt ernannt worden. Und drittens taucht Lipp eines Tages auf dem Verbandplatz auf, zum flüchtenden Entsetzen aller Krankenträger. Er will nicht bloß inspizieren, er will den ärztlichen Dienst für eine Woche übernehmen.

Die Pflichten des Regimentsarztes, die plötzliche, engere Verbindung mit dem Kommandeur scheinen ihm so zuzusehen, daß er aus Fournes flieht. Er beordert für die dortigen Geschäfte einen Bataillonsarzt.

Mit seiner galligen Miene, den Raubvogelaugen, dem schwarzen Spitzbärtchen, das vom bleichen Gesicht wegsticht, durchschnuppert er die Mannschafslöcher.

Der diensthabende Unteroffizier windet sich innerlich, weil überall Dreck und Unordnung sich häufen — man ist auf den Besuch nicht gefaßt gewesen, wann geht schon ein Sanitätsoffizier durch die Räume seiner Leute? — Aber Lipp beanstandet nichts. Was er erspäht, ist eine offene Schachtel mit Zigaretten.

Er greift hinein, er nimmt eine Handvoll, er steckt eine in den schmalen Mund. „Wem gehören die?“

Einer springt vor: „Mir, herr Oberarzt,“ und er reißt ihm Feuer.

„Woacht es no net, daß i Stabsarzt g'wordn bin,“ fragt er langsam, fast verbindlich, mit einem höhnisch gezogenen Ton durch die Halennase.

„Befehl, herr Stabsarzt!“

„Also, dann bitte —“ sagt Lipp in parodierter Liebesswürdigkeit. „Ihre Zigaretten kriegen Sie morgen erlebt. Mein Bursch ist noch nicht da, der die Menage mitbringt.“

Er geht weiter und bricht in breitmederndes Gelächter aus. Er hat mit scharfen Augen Junk entdeckt, der sich möglichst verbirgt hinter Schlafgestellen. Er hat ihn sofort wieder erkannt. „No, wie geht's? Macht sich's? Hab ich Ihnen nicht gleich gesagt, daß sich's machen wird? Wenn der Dienst Sie nicht abhält, kommen Sie in einer Stunde zu mir. — Unteroffizier Vogel, der Junk macht keinen Trägerdienst; er wird verwendet als Begleiter und Meldegänger.“

„Längst, herr Stabsarzt,“ sagt Vogel obenhin. Wenn wir auf dich hätten warten wollen — heißt das.

Lipp verfinstert sich, er hat Scharfes auf der Zunge — aber dann zieht er vor, nichts gehört zu haben. „Also, auf nachher,“ nickt er kameradschaftlich und geht.

Die Mannschaft atmet auf. „Deine Zigaretten siehst net wieder,“ heißt es. „Hat der Lipp schon je etwas zurückgegeben? Aber das Schnorren versteht er. Die letzte Spreizung zieht er dir aus der Tasche.“

„Wenn man's gut trifft,“ verteidigt ihn ein anderer, „teilt er schon auch. Wir haben einmal mitammen einen guten Kuchen gefressen, den hat er von daheim geschickt bekommen. Und erzählt hat er mir dabei von seiner alten Mutter eine Stund' lang. Er ist gar nicht so übel.“

„Er ist ein Viechler. Du kennst dich nicht aus bei ihm.“

„Er spinnt. Er ist nicht richtig.“

„Schaut er net aus wie der Gottscheibeins? Er hat den Teufel in seinem mageren Leib.“

Der, von dem sie raunen, schickt seinen Burschen herüber — nun ist er also doch da? — und läßt um vier Feldkessel erfragen. Es entspinnt sich ein Kampf, wer seinen Kessel hergeben muß.

„Wozu braucht er denn gleich vier?“

„Weiß nicht,“ sagt der Bursch. „Ach bring sie euch wieder.“

„Das kennt man. Was der mal in den Klauen hat —“ Schließlich, unter des Burschen Drohungen, wenn er jetzt die Kessel nicht bringe, werde der Stabsarzt selber kommen und heillosen Krach schlagen, schiebt er mit vier erbeuteten ab.

(Fortsetzung folgt.)



# Fort mit der Autoraserei!

## 12 410 Unfälle in einem halben Jahre.

Trotz aller Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen im Straßenverkehr haben sich im Laufe des ersten Halbjahres 1929 in der Reichshauptstadt bereits wieder 12 410 Verkehrsunfälle ereignet. Wenn wirksame Erfolge in der Unfallverhütung erzielt und kostbare Menschenleben sowie wertvolles Material vor sinnloser Zerstörung geschützt werden sollen, so ist es erforderlich, daß alle am Verkehr beteiligten Kreise — Fahrzeugführer und Straßenpassanten — mehr denn je im Verkehrsgetriebe der Millionenstadt die erforderliche Sorgfalt aufwenden. Wenn die Selbstdisziplin der Fußgänger auch in vieler Hinsicht noch sehr zu wünschen übrig läßt, so muß andererseits doch auch von den Fahrzeugführern mehr Rücksichtnahme im Straßenverkehr verlangt werden.

Nicht weniger als 5000 Unfälle kommen im ersten Halbjahre 1929 auf das Schuldkonto der Fahrer.

Insbesondere durch zu schnelles und rücksichtsloses Fahren wird noch immer außerordentlich viel Unheil angerichtet, so daß auch im Laufe der vergangenen 6 Monate auf diese Weise allein 4772 oder mehr als ein Drittel aller durch Fahrzeugführer überhaupt hervorgerufenen Verkehrsunfälle verursacht wurden.

Nach wie vor führen die Unklarheiten über die Bestimmungen des Verkehrsrechtes zu zahlreichen Verkehrsunfällen, die sich in der Zeit von Januar bis Ende Juni 1929 bezifferten. Jeder Fahrzeugführer muß beachten, daß nach den Bestimmungen der

Berliner Straßenordnung an Straßenkreuzungen oder Einmündungen von Straßen das auf dem Hauptverkehrswege sich bewegende Fahrzeug die Vorfahrt gegenüber dem aus einem Seitenwege kommenden Fahrzeuge hat. Als Hauptverkehrswege kommen in erster Linie in Betracht: Verkehrsstraßen 1. Ordnung und Straßen mit Straßenbahngleisen.

Besonders vorsichtig müssen die Fahrer beim Überholen an Biegungen oder Kreuzungen sein!

Eine weitere ständige Gefahrenquelle für Fußgänger und Fahrräder liegt in der Unflinte des zu schnellen Vorbefahrens anhaltenden Straßenbahnen. Nach den Verkehrsbestimmungen dürfen an einer Haltestelle haltende Straßenbahnzüge auf der Seite, an der die Fahrgäste ein- und aussteigen, nur in Schrittschwindigkeit und nur in einem seitlichen Abstande überholt werden, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden. Kann dieser Abstand nicht eingehalten werden, so ist das Vorbefahren verboten. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift führte zu 125 zum Teil recht schweren Verkehrsunfällen.

Der Alkohol muß naturgemäß von den Fahrzeugführern gemieden werden.

Es ist besonders traurig, daß in 199 Fällen betrunkene Fahrzeugführer ihre Mitmenschen und sich selbst in schwerste Gefahren brachten.

Gummistoch, die Jugend vergnügt sich auf eigene Faust, und Mutter serviert einen prima „Selbstgebrühten“. Ein fröhlich-heiteres Familiendahl, das in all seiner Beschaulichkeit einem ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht unjores gehehnt, überstiegenen Daseinstempos gleicht.

## Mordversuch aus Eifersucht.

### Zwei Menschen schwerverletzt im Krankenhaus.

Eine Eifersuchtstragödie spielte sich am Sonntag nachmittag in der Rungestr. 20 ab.

Hier ist die 24 Jahre alte Stütze Hertha Engel, die aus Reudamm stammt, bei einer Familie in Stellung. Ihr Bräutigam, der 25 Jahre alte Bäcker Otto Lemke, wohnt in Stargard. Lemke, der sehr eifersüchtig war, drang in das Mädchen, in die Heimat zurückzukehren. Er kam auch selbst nach Berlin und hatte am Sonntag mit dem Mädchen eine Aussprache, die ergebnislos verlief. Da zog er plötzlich auf dem Korridor der Wohnung eine Pistole und gab auf Hertha E. einen Schuß ab, der sie schwer verletzten zu Boden stredte. Dann rannte er die Treppe hinunter und jagte sich auf dem Hausflur zwei Kugeln in den Kopf. Das Mädchen wurde nach dem Urban-Krankenhaus, der Bäcker als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht. Beide sind noch vernehmungsunfähig.

## Die Arbeiter-Eisparantisten in Leipzig.

Leipzig sieht zurzeit im Zeichen der Weltkongresse der Arbeiter-Eisparantisten. Aus 26 Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas sind zahlreiche Delegierte erschienen. Die Beratungen werden 5 Tage dauern. Wir werden über die Tagung berichten.

# Funkwinkler.

Seit Sonntag sendet die Funkstunde Berlin am Abend ein Doppelprogramm: von Berlin und von Königswusterhausen. In diesem ersten Tag wurde den Hörern die Wahl zwischen beiden Programmen recht schwer gemacht. Sie hatten sich zu entscheiden für Rezitationen aus Annu Hansums Werken oder für Caruso-Schallplatten. Da man aber Hansums Werke schließlich auch selber lesen — die Caruso-Kriegen sich aber leider nicht selber vorsingen kann, so dürften die meisten Hörer Carusos Gesang gewählt haben. Ein Orchesterkonzert für beide Sender folgte diesen Veranstaltungen. Professor Richard Hägel bewies seine Fähigkeit, wirkungsvolle vollständige Konzertprogramme zusammenzustellen, die er so oft in öffentlichen Konzerten erprobt hat, auch vor dem Mikrophon. Die von Bertha Klurina glänzend gesungenen Arien aus „Figaros Hochzeit“, „Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Stradella“ paßten gut in den Stil der Veranstaltung. — Es sei hier eine oft ausgesprochene Bitte wiederholt: man gehe möglichst sparsam mit Blasorchesterkonzerten um. Das Programm des Mittagkonzertes, gespielt vom Adolf-Bäcker-Orchester, war zudem über Gebühr reich. Daß Hugh Posting, der Verfasser der Dr. Doolittle-Bücher, vor das Mikrophon kam und in deutscher Sprache so nett und unbeholfen von Tieren, Völkerverständigung und Frieden plauderte, dürfte Kindern wie Erwachsenen eine große Freude gewesen sein — den Kindern aber vor allem, daß anschließend eine Aufführung aus „Dr. Doolittles Abenteuer“ folgte. — Das Thema für die halbe Stunde „Berlin im Mikrophon“ hatte man vernünftigerweise vom Barometer abhängig gemacht. Es entschied für eine Übertragung aus dem Freibad Wannsee — denn es zeigte auf „Schönes Wetter“; bei schlechtem hätte man eine Sendung von einer der neu eröffneten Untergrundbahnhöfe gehört.

Das Doppelprogramm am Montagabend war recht glücklich den verschiedensten Geschmacksrichtungen angepaßt. Wer Unterhaltungsmusik hören wollte, konnte zuerst aus Berlin Mandolinenzkonzert empfangen, nachher von Königswusterhausen die Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof. Von 20 bis 21 Uhr brachte Königswusterhausen eine Theodor-Sturm-Stunde; von 21 bis 22 Uhr wurde ein Orchesterkonzert aus Prag im Internationalen Programm-austausch von Berlin aus verbreitet. — Sehr zu begrüßen ist es, daß das Schallplattenkonzert am Nachmittag mit in das Programm einbezogen wurde. Die Aufnahmen dafür — soweit man sie überblicken kann — sehen außerordentlich verlockend aus. Aber leider liegen diese Darbietungen zu sehr unglücklicher Stunde. Können man nicht wenigstens an einigen Tagen der Woche Hausfrauenstunden, besondere Nachmittage und ähnliches auf diese frühe Zeit verlegen, und die Schallplatten vielleicht von 16—17 Uhr laufen lassen?

## Schlagwetterexplosion!

### Drei Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet tot.

Dortmund, 5. August.

Das preussische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Gestern vormittag um 9 Uhr ereignete sich auf der Zeche de Wendel bei Hamm in der 812-Meter-Sohle aus bisher ungeklärter Ursache eine Schlagwetterexplosion, durch die zwei Arbeiter tödlich und einer schwer verletzt wurden. Die Untersuchung ist durch die Bergbehörde sofort unter Tage ausgenommen worden.

Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche De Wendel hat ein drittes Todesopfer gefordert. Der bei dem Unglück am Sonntag vormittag schwer verletzte Bergmann ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

## Bergwerksunglück auch in der Rheinprovinz.

Würzelen (Rheinprovinz), 5. August.

Auf Grube Gouley wurden heute ein Bergschüler und ein Bergmann von herabfallendem Gestein eingeschlossen. Durch Zerschlagung wurde festgestellt, daß nur der Bergmann noch lebt. Man hofft, ihn lebend bergen zu können.

## Elf Tote des Ostender Dampferunglücks.

Ostende, 5. August.

Nach den bisherigen Ermittlungen sind bei dem Dampferzusammenstoß im blesigen Hafen 11 Personen getötet und 23 verletzt worden, 5 oder 6 werden noch vermisst.

## Massenvergiftung irischer Soldaten.

### 150 Mann nach Konservengenuß erkrankt.

Belfast, 5. August.

Mit ersten Vergiftungserscheinungen wurden gestern 150 Mann der zurzeit zu Wandern in Irland befindlichen Truppen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Soldaten fielen während des Marsches plötzlich um. Es handelt sich um Blomeinvergiftungen, die durch den Genuß von Konserven verursacht sein sollen. Die Mehrzahl der Soldaten konnte nach kurzer Behandlung wieder entlassen werden. Ungefähr 50 andere, bei denen die Vergiftungserscheinungen ersterer Natur waren, befinden sich zurzeit noch im Krankenhaus.

## Verführung zum Diebstahl.

### Eine ernste Frage.

Vor der zweiten Ferienkassammer des Landgerichts I war die 27 Jahre alte Kassiererin Lotte S... wegen Unterschlagung von 30 000 M. angeklagt.

Sie war vor zehn Jahren als Anfängerin bei einer Firma in der Kaiser-Wilhelm-Strasse eingetreten. Im Laufe der Zeit wurde sie Kassiererin. Im April erhielt der Senfordeh der Firma von ihr folgenden Brief: „Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen im Laufe der Jahre 30 000 M. unterschlagen habe. Sie um Verzeihung zu bitten, wäre Unsinn. Ich stehe Ihnen und der Polizei in der Wohnung meiner Eltern zur Verfügung. Hochachtungsvoll! folgt Name.“ Sie stellte sich heraus, daß die Kassiererin allabendlich in großer Toilette Logenplätze in Theater besuchte, in teuren Gaststätten gespeist und stundenlange Autofahrten in der Umgebung Berlins unternommen hatte. Die Unterschlagungen hatte sie durch falsche Buchungen verdeckt.

Der Verteidiger hatte Beweis dafür angetreten, daß die Verfehlungen dieses Mädchens zum Teil auf eine sehr mangelhafte Kontrolle zurückzuführen seien. Der gerichtliche Bücherführer bestätigte dies. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Die Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Auch in diesem Falle könnte man die Forderung erheben, daß in das neue Strafgesetz ein Paragraph eingefügt wird, der leichtfertige Verführung zum Diebstahl mit Strafe belegt. Eine junge Kassiererin, die nicht kontrolliert wird, scheint moralisch beinahe weniger verurteilenswert, als eine pflichtvergessene Geschäftsleitung, die mäßig bezahlte Angestellte durch ihr Verhalten in Versuchung führt.

## Ein falsches Mordgerücht.

Gerüchte von einem Gattenmord liefen in der Borfigstraße, im Norden der Stadt, um. Vormittags um 10 1/2 Uhr hatte sich die 34 Jahre alte Ehefrau Karola L. in einem Anfall von Verfolgungswahn aus dem Fenster ihrer Wohnung gestürzt und dabei den Tod gefunden. In der Nachbarschaft munkelte man nun davon, daß der Ehemann indirekt die Schuld an dem Vorfall trage. Seine Vernehmung hat aber einwandfrei ergeben, daß er vollkommen schuldlos ist und daß alle Gerüchte nur auf Redereien beruhen.

Die Plaza, das Varieté im Ostbahnhof, zeigt im ersten Teil des August-Programms wieder eine Reihe erstklassiger Artisten. Als vorzüglicher Handstandsakrobat auf Klöhen gilt Julius Fürst. In ihren Cabaretspielen Achilles und Remman. Als moderne Jazzlänger fanden die sechs Comedian Harmonists großen Beifall. Kaminka und Ribber mit Little Biola dem Tanzstern der großen Varieté. Bühnen bringen neuartige Tanzschöpfungen. Robins der wandelnde Musikladen, der Russinstrumente, Tuhende von Bananen, Musikländer und einen Klappstich in seinen Taschen verbirgt, erntet Erfolge. Einzig dastehend ist die Stelzennummer Zuerros und Effie. Als musikalischer Tangelown findet Bachmann, daneben Hilde Rückerts mit ihrem Eisball auf der Bühnenbahn den Beifall des bis auf den letzten Platz gefüllten Hauses.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachdruck verboten.) Teils heiß, teils wolfig, ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen etwas niedriger als bisher. — Für Deutschland: Im Westen wieder etwas Erwärmung mit neuen Regenfällen, im Osten etwas kühler und ziemlich heiter.

## Fabrikbrand in Köpenick.

### Seibaffin in Flammen. — Vier Arbeiter schwer verletzt.

In der Chemischen Fabrik in der Kaulsdorfer Straße 3 in Köpenick ereignete sich am Montag ein schweres Brandunglück. Ein großer mit Öl gefüllter Behälter geriet plötzlich in Brand. Vier Arbeiter wurden durch Stichflammen ernstlich verletzt. Die Verunglückten fanden im Köpenicker Kreiskrankenhaus Aufnahme. Der Brand wurde unter Anwendung von Schaumlöschern niedergelämpft.

Die Namen der Verletzten sind: Wilhelm Klähne, 62 Jahre, Köpenick-Wendenschloß, Körnerstr. 13, Ernst Gerbers, 39 Jahre, Charlottenburg, Servomistr. 13, Erwin Kraußold, 32 Jahre, Friedrichshagen, und Paul Wostowiat, 31 Jahre, Köpenick-Wendenschloß, Bessingstr. 51.

Glücklicherweise stellten sich die Verbrennungen als nicht so schwer heraus, wie es zuerst den Anschein hatte. Alle vier Arbeiter konnten nach Anlegung von Rotverbänden vom Krankenhaus in ihre Wohnungen entlassen werden. — Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet worden.

## Kleingärten in Sommerpracht.

### Ein Fest in Blankenburg.

Das ist ein Dufte und Blüten, ein prächtiges, buntesfarbiges Bild, ein reicher Sommerregen, der auf all den Gärten und Gärten vor den Toren der Stadt liegt.

Was Fleiß und liebevolle Mühe das Jahr über geleistet haben, das wird jetzt, zur Sommerzeit, zum reichen Lohn. Ganz versteckt liegen alle die Häuschen, so hoch und dicht stehen Fenster und Sonnendulmen, zartblühende Rosen und Nelken und alle die vielen hübschen Zierpflanzen und Sträucher. Aber auch die Obstbäume und Sträucher zeigen sich: Johannisbeere und Stachelbeere sind längst im Magen oder im winterlichen Einmacheglas verschwunden; dafür leuchtet die späte Schattenmorelle rubinrot zwischen all dem sonstigen Grün ihrer Blätter, die Kapseln wachsen rasch und ihre Blätter färben sich, und die Pflaumen beweisen, daß sie in nicht allzu ferner Zeit die sommerliche Speisekarte bereichern werden. Des Sonntags kommen Freunde und Verwandte, man sitzt fröhlich beim Kaffee, bestaunt und bewundert all die Pracht. Und an einem Sonntag im Hochsommer wird dann, im Kleide ausgelassenster Fröhlichkeit, ein Erntedankfest gefeiert. Alles wird festlich mit bunten Fähnlein und Pompons, mit Blumen und frischem Grün dekoriert, die Kolonistenjugend führt Reigentänze und turnerische Übungen vor, Kasperi oder Onkel Pelle treiben ihr Mollia, im Wiesenpark drehen sich die Tanzlustigen, Feuerwerk und Fackelzug beenden dann den fröhlichen Tag.

Auf den vier großen Spielplätzen gab es allerhand Lustiges zu sehen und zu hören, die Mädels in hellen Sommerkleidchen führten hübsche Reigentänze vor, die Jungen sprangen mit Geschick über Barren und Reck, die Kleinen belagerten die bunten Stände und bestieten sich an Kasperles Fersen. Die Großen freuten sich mit der Jugend und vor allem für die Jugend, die gleich den Pflanzen ringsherum auf gesunde dem Boden einer gesunden Reife entgegenstrebt.

## Gegen kommunistisches Rowdytum!

Zum Protest gegen den feigen Überfall auf den Reichsbannerkameraden Kluge veranstaltet der Kreisverein Süden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold heute, Dienstag, 19 1/2 Uhr, auf dem Lauscher Platz (Görliger Bahnhof) eine Kundgebung gegen das kommunistische Rowdytum. Anschließend Umzug.

## Omnibusausflugsverkehr nach Heiligensee.

Die Berliner Verkehrs-Aktien-Gesellschaft beabsichtigt, zur Ergänzung des Straßenbahnverkehrs nach Heiligensee eine Omnibuslinie Teget-Heiligensee einzurichten, die jedoch nicht planmäßig, sondern nur für den Ausflugsverkehr betrieben werden soll. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 30 Pf.

Berliner Preater-Theater. Auf der Sommerbühne in der Kastanienallee rollt, vor ausverkauftem Hause, ein buntes, lebendiges Theater- und Varietéprogramm ab. Ab 4 Uhr nachmittags spielt die Hauskapelle stotte Weilen, dann folgt ein lustiger Einakter von Fritz Grünbaum „Der König“, in dem Grell Litten und Gusti Beer die Nachmusik der Zuhörer kräftigt in Bewegung setzen. Das artistische Programm bringt eine duntelblühende Jüngerin Terpsichorens, Hester Harney, die Rezeränze a la Josephine Baker und heimatische Gesänge temperamentooll zur Vorführung bringt; Karl Braun liefert gut gesehene Kompositionen aus allen Zeitaltern. Dann steigt Behars „Lustige Witwe“, in der wiederum Grell Litten als die Titelheldin, Gusti Beer als der fröhlich-blühende Operettentrottel Baron Mirko und Alexander Scher als der pontevedrinische Herzensbrecher Graf Danilo für den Erfolg zeichnen. Zwischendurch gibt es Befestigungen aller Art; man tanzt im Freien, man trudelet um eine Mandel Eier oder einen

## Bei Gallenstein- und Leberleiden

Magen- und Darmkrankungen, chronischer hartnäckiger Stuhlverstopfung und ihren üblen Folgen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Wucherungen und Geschwülsten hat sich „Nymphocid“ seit Jahren glänzend bewährt. Keine chemischen Tabletten, sondern auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes organ. Präparat, dem pflanzliche Bestandteile mit spez. Wirkungen beigegeben sind. Zahlreiche hervorragende Auerkennungen. Preis der Packung 5,50 Mark, Spezialprez 1,50 Mark. Erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Belle-Alliance-Apothek, E.W. 61, Belle-Alliance-Strasse. Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., Starnberg a. See.



# Liquidation der Liquidationen.

Vor den Haager Schlußverhandlungen. — „Ueberbleibsel der Barbarei.“

In keinem der am Kriege beteiligten Länder ist die schon 1907 international festgelegte Unantastbarkeit des Privateigentums geachtet worden. So mußten die Staatsangehörigen der Mittelmächte ebensogut wie die Bürger der Ententeländer es sich gefallen lassen, daß ihr im „feindlichen Auslande“ befindliches Vermögen beschlagnahmt wurde. Hunderttausende von kleinen Erwerbstätigen, Arbeiter, Kellner und Ingenieure, standen ebenso wie kapitalstarke Handelshäuser und Industrieunternehmungen plötzlich vor der Tatsache, daß für sie die von kapitalistischen Regierungen selbst festgelegte Unantastbarkeit des Privateigentums einfach nicht existierte.

War schon diese Politik der am Kriege beteiligten Regierungen kein Ruhmesblatt, so bildet die Fortsetzung und Verschärfung dieser Politik durch den Versailler Vertrag

## eines der unerfreulichsten Kapitel der Nachkriegszeit.

Im Artikel 297 des Versailler Vertrages haben sich die Siegerstaaten das Recht vorbehalten, das gesamte deutsche Vermögen, das sich in ihren Ländern befand, zurückzubehalten, und zur Zwangsversteigerung zu bringen. Sogar das erst noch dem Kriege von Deutschen erworbene Vermögen in ehemals feindlichen Auslande war unter bestimmten Umständen der Beschlagnahme ausgesetzt. Es ist klar, daß derartige Maßnahmen der Sieger das denkbar schwerste Hindernis für die Wiederaufnahme normaler wirtschaftlicher Beziehungen und für die Förderung des Friedensgedankens in der Welt bildeten. Aber auch davon abgesehen, stand diese Handlungsweise kapitalistischer Siegerstaaten in größtem Gegensatz zu ihrer Erklärung über die Beschlagnahme des gesamten ausländischen Privateigentums in Sowjetrußland. Es hatten sich daher schon in den ersten Jahren nach dem Kriege auch in den Ententeländern die Stimmen vermehrt, die die Unmoral dieser Zwangsenteignungen geißelten und auf die verhängnisvolle internationale Untergrabung des Rechtsgedankens hinwiesen. Bereits im Jahre 1924 hatte in diesem Zusammenhang die International Law Association (Gesellschaft für internationales Recht) auf ihrer Stockholmer Tagung das ganze Liquidationssystem treffend als ein „Ueberbleibsel der Barbarei“ gekennzeichnet.

## Verlorene Werte. — Die Frage der Erlöse.

Um welche gemaltigen Werte es sich bei diesen Enteignungen und Zwangsversteigerungen handelt, geht daraus hervor, daß das deutsche Reich allein auf dem Haager Liquidationsprozeß 9,2 Milliarden verlorenes Eigentum angemeldet hatte. Nach neueren deutschen Schätzungen wird das gesamte von den Alliierten erfaßte deutsche Vermögen sogar auf rund 11 Milliarden geschätzt. Da über die Erlöse der Zwangsversteigerungen aus den einzelnen Ländern nur sehr langsam lückenhafte Berichte bisher eingegangen sind, läßt sich noch nicht feststellen, wieviel für die beschlagnahmten Vermögenswerte bei den Zwangsversteigerungen tatsächlich erzielt wurde. Nur der anfangs 1928 veröffentlichte Bericht des englischen Kommissärs gibt hierfür einige sichere Anhaltspunkte. Nach dem Bericht sind bis Ende März 1928 in England deutsche Vermögen in Höhe von 1,1 Milliarden Goldmark liquidiert worden, wofür dem Deutschen Reich etwa 900 Millionen Goldmark auf Reparationsfonds gutgeschrieben wurden. In Frankreich betragen die Erlöse bis zum gleichen Zeitpunkt etwa 2,4 Milliarden Franken, während der damalige Wert etwa 400 Millionen Goldmark entsprechen würde. Außerdem sind noch die bis Ende 1927 in Italien erzielten Erlöse von etwa 48, und in Spanien von rund 8 Millionen Goldmark bekannt. Fehlen auch bei diesen Angaben noch sehr wichtige Liquidationsgebiete, besonders die englischen Kolonien, Belgien usw., so zeigt doch der Geometrischen von 1,5 Milliarden gegenüber den Schadenmeldungen des Deutschen Reiches im Haag, in welchem Maße die beschlagnahmten Vermögen bei den Zwangsversteigerungen verschleudert bzw. wie stark sie in den damals valutaschwachen Ländern entwertet worden sind.

## Die Pariser Sachverständigen

haben in dem Schlußbericht des Young-Planes der „Liquidierung der Vergangenheit“ einen Hauptabschnitt gewidmet. Zur Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens, das für ein erfolgreiches Arbeiten des Young-Planes unbedingte Voraussetzung ist,

empfiehlt der Sachverständigenausschuß den Regierungen vom Tage der Annahme dieses Berichts ab, von ihrem Recht, Güter, Rechte und Interessen der deutschen Reichsangehörigen zu beschlagnahmen, zurückzubehalten und zu liquidieren, soweit sie nicht bereits liquide oder liquidiert sind . . . nicht mehr Gebrauch zu machen.“

Im Haag selbst und im Anschluß an die endgültige Annahme des Young-Planes durch die beteiligten Regierungen werden also Deutschlands Vertreter mit den einzelnen Staaten Sonderverhandlungen

zunehmen, um mit der restlosen Klärung dieser Frage auch unter dieses unerfreuliche Nachkriegskapitel endlich den Schlußstrich zu ziehen.

## Frühere Regelungen.

Es muß anerkannt werden, daß eine ganze Reihe von den früheren Ententestaaten die Liquidationsfrage bereits vor Jahren durch Sonderverträge mit Deutschland geregelt hat. So haben sämtliche süd- und mittelamerikanischen Staaten, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden, von ihrem Liquidationsrecht überhaupt keinen Gebrauch gemacht. Die Südafrikanische Union, die seit der Unterzeichnung von Versailles eine zielbewusste Verständigungspolitik getrieben hat, gab bereits 1920 den früheren deutschen Besitzern fast 90 Proz. ihres Eigentums zurück. Auch China und Japan regelten diese Frage in den folgenden Jahren in sehr großzügiger Weise durch eine Entschädigung im Werte von 75 bis 80 Prozent. Im vergangenen Jahr hat das amerikanische Parlament das bekannte Freigabegesetz angenommen, wodurch rund 80 Proz. des in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten Vermögens im Gesamtwert von 1,1 Milliarden Mark an die früheren Besitzer zurückfließt. Geiragen wurde diese Aktion der amerikanischen Regierung von einer starken Strömung in der öffentlichen Meinung Nordamerikas, die sich schon seit Jahren gegen den wirtschaftlichen Unfug dieser Liquidationen und „die Anwendung bolschewistischer Gewaltmethoden durch die Siegerstaaten“ gemandt hatten.

In Europa haben Griechenland, Italien und Jugoslawien und im letzten Jahr auch Rumänien die Liquidationen gleichfalls eingestellt. Von besonderer Bedeutung für das gesamte Liquidationsproblem war aber für Deutschland der mit Frankreich abgeschlossene Sondervertrag vom Dezember 1926. In diesem Vertrag hat Frankreich die Einstellung weiterer Zwangsversteigerungen sowie die Freigabe derjenigen Liquidationserlöse zugesagt, die nach voller Befriedigung der französischen Gläubiger als Ueberbleibsel bleiben.

## Zu welchen Auswüchsen und Korruptionserscheinungen

dieses im Versailler Vertrag sanktionierte System von Beschlagnahme und Zwangsversteigerung geführt hat, zeigt der Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in Frankreich, der nach dreijähriger mühsamer Arbeit seine Ergebnisse vor einiger Zeit veröffentlicht hat. Es ist ein Verdienst des französischen Untersuchungsausschusses, daß er über die Korruptionszustände bei der Verschleuderung deutschen Eigentums in Ost-Bohmen nicht den „Manet der Liebe“ gebietet, sondern sie im Interesse der öffentlichen Moral angeprangert hat. Aus dem Bericht des französischen Untersuchungsausschusses sei nur ein Beispiel angeführt, das die dortige Versteigerungspraxis hinreichend kennzeichnet. So wurden die drei großen lothringischen Hüttenwerke von Hagendingen, Rombach und Aneulingen, deren Vorkriegswert nach amtlicher französischer Schätzung 1,4 Milliarden Goldmark betrug, an die französische Schwerindustrie so gut wie verschleudert. Nicht mehr als zwei Prozent (!) des tatsächlichen Wertes betrug der Liquidationserlös für den französischen Staat. Der Untersuchungsausschuß trifft das Richtige, wenn er diese skandalösen Vorgänge als die „ergiebigste Plünderung, die man je erlebt hat“, bezeichnet.

## Die letzte Etappe.

Bis vor kurzem waren es noch drei Staaten, die an der Durchführung der Zwangsversteigerung festhielten, Belgien, Polen und England. Nach der schnellen Einigung in der Frage der belgischen Markforderungen hat auch Belgien vor einigen Wochen auf weitere Liquidationen verzichtet. Polen hat nach zeitweisem Abstoppen der Liquidation deutschen Grundbesitzes die Zwangsversteigerungen Anfang dieses Jahres mit verdoppeltem Eifer durchgeführt, obwohl diese Politik einer schnellen Verständigung in den Wirtschaftskreisen sicher nicht förderlich ist. Polen setzt sich mit dieser Politik besonders deswegen ins Unrecht, weil es entgegen der ausdrücklichen Bestimmung des Versailler Vertrages auch Deutsche enteignet, die polnische Staatsangehörige geworden sind. Die polnische Regierung erkennt offenbar nicht, eine wie schwere Belastung diese Politik der Nadelstiche für die deutsch-polnische Verständigung sein muß.

Unerfreulich bleibt auch die Haltung Englands in der Liquidationsfrage. Nach den letzten Äußerungen des Handelsministers Graham beabsichtigt die jetzige englische Regierung, die Liquidationen bis zur endgültigen Annahme des Young-Planes fortzusetzen. Diese starre Haltung mag wohl dem Buchstaben entsprechen, sie entspricht aber nicht dem Geist des Young-Planes, der als gerechte Geste die sofortige Einstellung der Liquidationen erwartet. R. B.

# Besserung des Arbeitsmarktes.

Die Sommerflaute überwunden?

Die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg wies in der Berichtswache zum 29. Juli eine kleine Besserung auf. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging als Folge der in der Wäntel- und Kleiderkonfektion herrschenden Hochkonjunktur und der verstärkten Nachfrage der Landwirtschaft nach Erntearbeitern um 6335 Personen zurück.

Der Braunkohlenbergbau blieb wie bisher gut beschäftigt und für gelernte Bergarbeiter aufnahmefähig. Die Industrie der Steine und Erden hatte bis auf die Glasindustrie, die eine kleine Abschwächung erfuhr, noch befriedigend zu tun. In der Metallindustrie waren für einzelne Zweige vermehrte Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden, im allgemeinen jedoch blieb die Arbeitsmarktlage recht unterschiedlich und wenig befriedigend. Gleichfalls uneinheitlich und örtlich verschieden war der Beschäftigungsgrad im Spinnstoffgewerbe, das in einigen Bezirken noch gut beschäftigt und teilweise auch noch aufnahmefähig war, dagegen in anderen Bezirken mit neuen Betriebsstilllegungen rechnete. In durchweg ungünstigen Beschäftigungsverhältnissen bewegten sich die Papier- und Lederindustrie sowie das Holz- und Schmittstoffgewerbe. Wenig ausnahmefähig war auch das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe; die erwartete Konjunktur in der Schokoladenindustrie hat bisher noch nicht eingesetzt. Noch wie vor gut mit Arbeit versehen waren das Baugewerbe und das Gastwirtschaftsgewerbe.

In der Berichtswache stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 8271 auf 223 371, d. h. um 3,57 Proz. gegenüber einer Abnahme von 4019 gleich 1,71 Proz. in der Vormwoche. Die Arbeitsuchenden verteilten sich auf Berlin mit 191 795, auf die Provinz Brandenburg mit 29 900 und auf die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 1676 Personen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug 116 734, in der Krisenunterstützung 22 057, zusammen 138 793 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 97 135.

Vom 22. Juni bis zum 29. Juli ist die Zahl der Arbeitsuchenden in Brandenburg jetzt von 233 733 auf 223 371, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 117 612 auf 116 736 gesunken. Die Sommerflaute auf dem Arbeitsmarkt, die regelmäßig auftritt, dürfte demnach nach sechswöchiger Dauer vorüber sein, so daß auf den Herbst zu mit dauernd zunehmender Beschäftigung zu rechnen wäre.

## Wieder gutes Kalijahr.

Der Aufschwung setzt sich fort, wenn auch etwas langsamer.

Das Kalijahresbilanz teilt mit:

Die Abladungen der zum Deutschen Kalijahresbilanz gehörenden Kalkwerke im Juli 1929 betragen 891 965 Doppelzentner Reinkalk gegen 1 026 539 Doppelzentner Reinkalk im gleichen Monat des Vorjahres. Die Abladungen in den ersten drei Monaten (Mai bis Juli) des laufenden Jahres betragen 2 642 515 Doppelzentner Reinkalk gegen 2 663 341 Doppelzentner Reinkalk in den ersten drei Monaten des Vorjahres 1928/1929. In den ersten sieben Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden von den Kalkwerken insgesamt 9 190 968 Doppelzentner Reinkalk gegen 9 057 169 Doppelzentner Reinkalk in der gleichen Zeit des Vorjahres verhandelt.

Nach diesen Zahlen wird man damit rechnen können, daß der bisherige Aufstieg der Kalkindustrie in diesem Jahre, wenn auch verlangsamt, fortzuauern wird.

## Ruhrkohlenbilanz immer besser.

Rückgang der englischen Kohleneinfuhr und höhere Erlöse.

Die englische Kohleneinfuhr nach Deutschland ist im ersten Vierteljahr 1929 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ganz erheblich zurückgegangen. Sie betrug nur 961 000 englische Tonnen gegenüber 1,16 Millionen im Vorjahr, was einem Rückgang um nicht weniger als 15 1/2 Proz. entspricht. Während in den Jahren 1925, 1927 und 1928 die durchschnittliche Monatseneinfuhr von 347 000 auf 353 000 und schließlich auf 447 000 Tonnen gestiegen ist, liegt der Monatsdurchschnitt des ersten Quartals 1929 mit 327 000 ganz erheblich darunter. Zum Teil hängt diese außerordentliche Verbesserung der deutschen Kohlenbilanz mit den erhöhten englischen Exportpreisen zusammen. Jedenfalls ist sie ein Beweis für die in der letzten Zeit besonders deutlich verstärkte Konkurrenzfähigkeit des Ruhrbergbaues auf dem Weltmarkt, die einmal die im Ruhrgebiet herrschende Hochkonjunktur erklärt und mit steigenden Abnahmemengen dem Ruhrbergbau auch steigende Erlöse gebracht hat, und zwar um so bessere Erlöse, je mehr innerhalb Deutschlands das unbeschränkte Gebiet mit seinen höheren Inlandspreisen machen konnte.



Überrascht immer wieder von neuem!

Kein Zufallserfolg, klar tritt ihre Überlegenheit zutage: Die Caid-Zigarette bringt von Haus alle Voraussetzungen mit, zu dauerndem Erfolg.

Sie hat's eben in sich!

5 PF. CAID 5 PF.

Massary Zigaretten jetzt ausgeglichener und noch milder dazu berühmte Fahnenbilder!







## Guy Féron: Eine Räubergeschichte

Endlich hatte ich beschlossen, Mexiko zu verlassen, und mich in Vera-Cruz nach Frankreich einzuschiffen. Um nach Vera-Cruz zu gelangen, benutzte ich den Wagen des Hotels Escobedo.

Als der städtische Wagen, von vier Pferden gezogen, die Vorstadt verließ, ging gerade die Sonne auf, so daß ich meine Reisegefährten erkennen konnte. Da waren der würdige, alte Pater Augustin, ein Geschäftsmann aus Cordoba, der Señor Ruez Barillo, der Doktor Féria und noch zwei unbekannte Personen: ein Mann und eine junge Frau. Der Mann schien ein vornehmer Herr zu sein; er hatte sich ganz in seinen Mantel gehüllt. Sein flacher breitkrempiger Hut sah ihm tief in der Stirn — er sah sehr abweisend drein. Die Frau ließ eine große, schöne Gestalt erkennen; auch sie hatte sich eng in ihren Schal gehüllt. Nur die großen dunklen, von langen Wimpern beschatteten Augen leuchteten aus ihm hervor und eine rote Rose fiel ihr seitlich aus den Haaren auf die Wange. Die beiden waren ohne Zweifel Brautleute oder jung Vermählte.

Nach kurzem Aufenthalt in Barranca ging die Fahrt auf der Straße von Santa-Cordoba weiter. Frische Luft strömte von den Berghängen in den schmalen Weg, den unser Wagen nahm. Ich schaute aus dem Fenster auf die herrliche Natur, die im Latt des Wagenlaufes an uns vorüberglitt.

Pföhllich neigte sich Ruez Barillo zum Doktor Féria und zeigte heimlich auf den Fremden: „Kennen Sie den?“

„Nein,“ sagte der Doktor.

„Die Dame mit der Rose?“ fragte Barillo weiter.

„Das ist Rosita Ferrer, die Marquise d'Anontara. Vor ein paar Tagen sprach man von einem Duell, das zwei um sie ausfochten. Der eine wurde getötet.“

„Und der andere?“

„Das ist wohl hier ihr Begleiter.“

„Wie ein Räuber sieht der aus,“ bemerkte Barillo leise.

Der Doktor, der sich schon langweilte, glaubte erinnern zu müssen, daß die Santa-Cordoba doch recht unsicher sei und schon mehr als ein Wagen hier von Räubern angehalten wurde.

„Ich kann da auch was erzählen,“ sagte Barillo. „Vor einigen Jahren reiste ich hier mit einem guten Bekannten. Wir unterhalten uns friedlich, plötzlich schreit's draußen: „Halt!“ Die Pferde stehen — wir wollen fliehen — da springen drei Banditen herein und fordern uns kurz, aber höflich auf, unsere Taschen zu leeren. Sie schmer bemächtig — wir ohne Pistole — was nützt da Widerstand! Ich reiche gerade dem einen meine Börse mit meinem Vermögen: 20 Piafter, da ruft der meinem Bekannten zu: „Verillias, was tuft du hier?“

Die Süge meines Gefährten hellen sich auf, strahlend drückt er dem Räuber die Hand und ruft: „Gnädig! Daß ich dich nicht erkannte! Ich reise hier mit einem Freund. Du wirst ihm doch hoffentlich nicht alles abnehmen!“

„Per dios,“ sagt der Räuber — „wir einigen uns. Wir teilen Ihre Börse,“ ruft er und wirft mir mit grobhartiger Gebärde zehn Piafter in den Schoß.

„Da haben Sie Glück gehabt,“ sagte ich, als Barillo sein Abenteuer erzählt hatte.

Doktor Féria rief angeregt: „O — es gibt noch viel höflichere Räuber! Da soll es diesen Zapataz geben — ich kenne ihn nicht — aber man erzählt ja Wunderdinge von seiner Großzügigkeit!“

„Wenn er Sie so interessiert, kann ich Sie ihm vorstellen, Herr Doktor,“ warf der Unbekannte in unsere Unterhaltung. „An Cordoba — vielleicht aber schon eher.“

Am Klang dieser Stimme erkannte ich den Toréador Garcia y Bojados. Ich wollte ihn begrüßen, da legte er den Finger auf die Lippen, ich solle schweigen. Ich verstand: er wollte unerkannt bleiben.

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr,“ erwiderte Doktor Féria dem Garcia. „Ich habe schon viel von Zapataz gehört. Eine Geschichte, die muß ich erzählen! Also eines Tages fuhr hier auch ein Wagen, in dem reisten ein Kaufmann, ein hoher Priester, eine vornehme Dame und ein armer Schüler. Zapataz hielt den Wagen an, und wissen Sie, wie er mit den Reisenden verfuhr?“

„Keine Ahnung,“ sagte der Unbekannte und tat sehr neugierig.

Nachdem seine Beute den Wagen umzingelt hatten, ließ er alle aussteigen. Der Kaufmann mußte ihm all seine Habe ausliefern. Als der Priester fragte, was er denn geben sollte, sagte er: „Ihren Segen, Hochwürden!“ und kniete nieder. Der Priester verweigerte ihn nicht. Die Dame wollte ihm ihre Perlen geben. Er wies sie galant zurück und hat nur um die Rose in ihrem Haar. Sie reichte sie ihm, und er küßte ihre Hand. In die Börse des Armen aber, die dieser ihm zitternd bot, legte er fünf Piafter und gab sie ihm dann zurück. Sie sehen, meine Herren, er benahm sich wie ein Edelmann.“

„Lieber Doktor,“ bemerkte Barillo, „Sie haben vergessen, daß der Wagen, als er weiter gefahren war, noch einmal von einem Räuber angehalten wurde, der behauptete, sein Herr habe vergessen, der Dame das Gepäck abzunehmen. Sie mußte es herausgeben. Ihre ganze Geschichte war also nur eine Postle des großen Zapataz.“

„Das ist nicht wahr!“ schrie da Garcia y Bojados. „Zapataz wußte nichts von der Spießbüberei seines Untergebenen. Als er davon erfuhr, hängte er ihn an den nächsten Baum und sandte der Dame das Gepäck nach.“

„O — woher wissen Sie das?“

„Weil ich Zapataz bin!“

„Sie sind der große Bandit . . .?“

Garcia verbeugte sich lächelnd: „Zapataz.“

Die vier Herren wurden leichenblass. Auf der nächsten Station, dem Endziel meiner Fahrt, verließen auch sie den Wagen. Sie verzichteten auf weitere Reize mit einem so gefährlichen Begleiter. Als ich, der letzte, den Wagen verließ, bemerkte ich noch, wie die junge Frau sich an ihren Gefährten wandte und zärtlich fragte: „Aber Liebster, warum hast du dich denn den Herren als der Räuber Zapataz ausgegeben?“

„Ach,“ antwortete Señor Garcia y Bojados, „um sie loszuwerden! Um mit dir allein zu sein, meine süße Senora.“

(Ehrwürdige Uebersetzung von Uffel Eben Jacobn.)

Fernen. Habe unten die Menschen kriechen sehen, amleinstlein, und habe den alten Türmer beneidet um seinen lustigen Bohnsüß.

Die Jahre vergingen; ich kam zur Schule, und mein Schulweg führte mich täglich am Johannisturm vorbei. Wie oft habe ich da sehnsüchtig an dem alten Turm emporgeschaut und wäre am liebsten hinaufgeklettert, und doppelt hart dünkte mich dann die Schulbank. Aber wenn mir in der Schule, zu Hause mal etwas schlief ging, da schlich ich mich heimlich die Gasse lang, stüßte überm Marktplatz zur Kirche hinüber und hinauf gings, immer zwei Stufen auf einmal, hinauf auf den Turm. Da habe ich denn ganz stille auf der schmalen Bank am Türmerhaus gesessen, den Blick in die blaue Ferne. Und langsam, langsam fiel alles Quälende von mir ab, wurde kleiner und kleiner, und das verzogte Herz sahle neuen Mut.

Und dann habe ich einmal in einer Silvesternacht mütterleien allein auf einem Turm gestanden, mitten im weißen Winterwald. Unter mir die verschneiten Bispel, tief im Tale der Strom und drüben die Stadt, die meine zweite Heimat geworden war. Und über mir haben die Sterne geleuchtet in wahrhaft überirdischer Pracht. Von ferne schlug auf einmal die Uhr die Rittersnacht, und wie feierlicher Orgelklang brausten die Glocken der Stadt herüber zu mir. Silvestergeräusch, Jahreswende. Am Waldeslaum standen zwei Rehe und lauschten mit mir hinaus in die Sternennacht. Manches ist mir da oben in der Stille der Winternacht eingegangen, was mir bisher ein Rätsel schien. Habe unter manchem da oben still einen Strich geseht und manche Hoffnung ist mir dort unter den Sternen neu entstanden. nld als die Glocken dann schwiegen, da stieg ein anderer Mensch die Stufen des Turmes hinunter. Einer, der mit sich im reinen und voll froher Zuversicht ins neue Jahr ging.

Ich finde, die Menschen steigen viel zu selten auf die Türme, die sie sich selbst gebaut haben. Sie vergessen, daß schon in Turmhöhe die Lüfte reiner werden.

Vielleicht lächelt mancher darüber und sagt, ist sei ein Träumer. Aber das schadet nichts. Oben auf dem Turm vergesse ich auch das.

## Bernhard Krüger: Solveig hinter der Theke

Wenn die in Europa frisch angeworbenen Fremdenlegionäre Frankreich verlassen, ist ihre letzte Station der Hafen Marseille. Hier wird Abschied gefeiert von Europa, mit Saufen und Krach. Und manchmal auch mit Tränen. Drüben liegt Afrika, liegt Algier, das Sclavenleben des modernen Landstroluchs mit allen seinen Gefahren. Hier ist noch zivilisiertes Leben in Marseille. Darum vor dem Abschied noch rasch einen Tag in selbiger Bejossheit verbracht; wer weiß, was in einigen Wochen geschehen ist.

Die Legionäre tragen noch ihr Zivilzeug. Der eine seine zerfetzten Lumpen. So kam er, vom wütenden Biß des Hungers gepeinigt, in die Werbestelle gelaufen. Der andere trägt einen schicken Cutaway und seine Schuße. Das ist der kleine Angestellte, dessen Bücher nicht stimmen werden, wenn man sie zu Hause durchsieht. Und wieder ein anderer sitzt im reinlichen Sporngang da an der Theke und leert ein Glas Wein nach dem anderen. Das ist der honeste Bürgerjohn, dem das Elternhaus in seiner engen Spießigkeit nicht genügt. Er will das freie Landstroluchenleben kennen lernen, will „papier“ sein, wie sein verbohrtter Idealismus es ihm eben einbildt. Und alle, die hier mit wildem Gesang Abschied nehmen von Europa, sie alle ahnen nicht, was ihnen bevorsteht. Drüben in Sidi-Bel-Abbés, in Oran, in Meknes. In den Garnisonen der Legion, in ganz Algier und Marokko ist der Fremdenlegionär der am wenigsten geachtete Mensch der Welt.

Der letzte Lichtblick für sie ist die blonde Wisse in der kleinen Soldatenkneipe von Marseille. Wisse läuft ab und zu, füllt die Gläser und hat für jeden ein nettes Wort. Sie hat Worte in allen Sprachen, nur nicht in Französisch. Das ist auch nicht notwendig bei den Legionären. Jüdringlich darf keiner werden bei ihr, und es versucht auch niemand. Ich traf Wisse einmal, als die Kneipe ganz leer war. Wir haben zusammen an einem Tisch gesessen und erzählt. Da hat sie Vertrauen gefaßt und mir ihre Geschichte erzählt, die ich hier wahrheitsgetreu berichten will.

Die blonde Wisse ist Dänin, ihre Eltern sind wohlhabende Landwirte daheim. Als das Mädchen neunzehn Jahre alt war, brannete sie mit einem reichen Schweden durch. Die beiden machten eine Weltreise und blieben in Marseille hängen. Hier gestand der Schwede die nicht ganz einwandfreie Herkunft seines Reichtums und ging, weil er sich nicht anders zu helfen wußte, in die Fremdenlegion, wo er nach einigen Monaten fiel. Wisse war allein in der fremden Stadt. Sie fand Arbeit als Serviermädchen in dieser kleinen Kneipe und schlug sich tapfer durch. Das erzählte sie mir mit viel Freimut.

„Aber warum gehen Sie denn nicht zurück nach Dänemark?“ fragte ich.

„Das werde ich bald tun,“ sagte sie, „aber vier Monate muß ich noch warten. Dann kommt mein Freund aus der Legion zurück. Seine Dienstzeit ist um, und wir werden zusammen in seine Heimat gehen und von vorn anfangen.“

„Ist Ihr Freund auch ein Däne?“

„Nein, ein Deutscher!“

„Erzählen Sie mir doch etwas von ihm, bitte!“

„Da ist nicht viel zu erzählen. Sie wissen doch, hier kommen sie alle durch, die nach drüben gehen. Es sind ja meist Wisse Kerle. Nicht schlecht, nein, durchaus nicht. Aber innerlich hallos, ohne Lebensmut, ohne Kraft und Saft. Einer war mal dabei, der sah so still am Tisch da in der Ecke, wo Sie jetzt sitzen. Er hat sich um nichts gekümmert, trant seinen Wein, rauchte und döste vor sich hin. Ich wollte ihn etwas aufmuntern und begann ein kleines Gespräch. Natürlich war er ein Deutscher. Er sagte mir auch, daß er wegen einer unglücklichen Liebe in die Legion eingetreten wäre. Ein Mädchen hat ihn wohl mit einem anderen betrogen, es war eine ganz sentimentale Geschichte. Aber, ich weiß nicht, wie es kam, wir wurden gute Freunde, und als er am anderen Tage weg mußte, tat er mir weh. Wir schrieben uns und haben ausgemacht, daß wir nach Beendigung seiner Dienstzeit zusammen in seine Heimat gehen und ein neues Leben beginnen.“

„Meinen Sie wirklich, Fräulein Wisse, daß Ihr Freund es wert ist?“ warf ich skeptisch ein.

Da stand das kleine Mädchen auf, ihre Gestalt wurde förmlich größer, als sie mir ohne jedes Pathos doch mit innerlicher Wärme in der Stimme sprach:

„Sie werden mich nicht umstimmen können. Fünf Jahre fast habe ich auf ihn gewartet und glaube an ihn. Ich bin froh, einen Menschen gefunden zu haben, um den es sich lohnt. Ich liebe ihn.“

Das war die Rede des dänischen Serviermädchens Wisse in der verräucherten Soldatenkneipe in Marseille. Man sollte es nicht glauben, eine Solveig hinter der Theke.

## Albert Mollan: Du, nur Du — —

Sonst keine auf der Welt! Wie herrlich das klingt! Welch wohlige Gemütsregung, welch aufatmendes Behagen liegt in dieser Beteuerung, an die das geliebte Weib nur allzu gerne glauben — will! Denn wirklich daran glauben, das heißt selbstenst, in ihrem tiefsten Innern davon überzeugt sein, wird sie wohl selten, oder überhaupt nie! Ihr Urinstinkt, der untrügliche, sagt ihr, daß die holde, so gern gehörte Redensart eine Lüge, im günstigsten Falle eine Selbsttäuschung des Mannes ist, der er (wenn auch im besten Glauben) — immer wieder erliegt!

Ich höre deutlich die Protestrufe. Ueberlegene und entrüstete. Ich höre sie und bin von ihrer Echtheit gerade so überzeugt, wie — die Käuferinnen selbst!

Ich frage nur: wenn alle „einzig“ und „ewig“ Geliebten so überhöflich von der Unzerbrechlichkeit der rosigen Bande überzeugt sind, mit denen sie den lebenden Mann an sich fesseln . . . wozu dann die Eifersucht?

Liebe gilt nie einer Einzelperson, sondern immer dem von ihr vertretenen Typus. Man liebt, das heißt das Begehren wird am meisten gereizt durch eine bestimmte Haarfarbe, eine klangvolle Stimme, durch eine „schlanke“, eine „volle“ Figur, durch bestimmte, eine ganz besondere Wirkung ausübende Gesten usw. Diese speziellen Nuancen erregen unser besonderes Lustgefühl, darum werden die Trägerinnen derselben besonders begehrt, also „geliebt“. Das „Die oder keine“ ist eine Uebertreibung, deren Komit nur der im Anziehungsbanne der augenblicklichen Repräsentantin des von ihm erkannten Typus Liegende nicht gewahr wird. Die Annahme, daß unter all den Millionen Menschen beiderlei Geschlechts nur immer zwei „für einander geschaffen“ sein sollten, wäre einfach absurd. Was sich so gebärdet, ist Gewohnheit oder Feigheit.

Bist die Liebe eines Mannes, das heißt seine physische und psychische Veranlagung nach einer mehr oder weniger begrenzten Erscheinungsform, einem speziellen weiblichen Typus, so wird er sich eben zu den Frauen hingezogen fühlen, die diesen am reinsten verkörpern, das heißt er wird alle ihre Ausprägungen, ihr Gebahren, ihr Denken, ihr ganzes Tun und Lassen, in erster Linie natürlich ihren äußeren Habitus sympathisch finden, er wird in ihnen die notwendige „Ergänzung“ seiner selbst sehen. Er wird sie, mit Weininger zu reden, besonders gut „verstehen“. (Das heißt, er wird sie, Ruhe geben, sie zu studieren, zu erkennen, um durch seine eigene Einstellung auf ihre Besonderheiten eine Sympathie, eine Wunschregung herbeizuführen.)

Je beschränkter nun der Mann in seinem Verlangen ist, je mehr seine Konstitution nach einer ganz speziellen weiblichen Typus verlangt, desto kleiner wird der Kreis sein, aus dem er die für ihn „Passende“ wird wählen können. Niemand aber wird dieser Kreis sich so verengen, daß schließlich nur noch die wirkliche „Einzig“, das heißt die einzig Mögliche übrig bleibt. Am wenigsten physischen Gesichtskreis des Wählenden wohl. Denn der weibliche Bekannntkreis eines Mannes, möge er auch noch

so viel Verkehr pflegen, kann doch relativ immer nur ein sehr kleiner sein, wobei in der Praxis auch dies schon eine Rolle spielt. Denn ein Mann, der hundert Frauen kennt, wird eine viel präzisere Wahl treffen können, als einer, in dessen Sehfeld nur zehn weibliche Wesen getreten sind. (Mag nun der Mann selbst noch so sehr überzeugt sein, die Eine, die einzig Richtige gefunden zu haben — so kann ihn schon der nächste Augenblick, der seinen Kreis erweitert, vom Gegenteil überzeugen. Er darf nur einem weiblichen Wesen begegnen, das die von ihm begehrten Eigenschaften in noch größerem Maße besitzt als die von ihm Erwählte, so ist's auch schon mit der „ewigen“ Liebe vorbei! Die Dauer des „Besitzes“ eines geliebten Mannes ist also unter allen Umständen eine Frage des Zufalls. Die Verlustgefahr wird um so größer sein, je kleiner der weibliche „Verkehrskreis“ des Betreffenden ist. Alle diese Tatsachen gelten aber für die Frau in noch viel größerem Maße!

So traurig dies alles im ersten Augenblick berühren mag, so — wie ist diese Einrichtung der Natur! Kein? Dann, empörte Leserin, stellen Sie sich nur folgendes vor: sie sitzt in Berlin und er, dessen einzig mögliche Ergänzung zu bilden sie von Mutter Natur bestimmt sei, — Yokohama. Und sie könnten beisammen nicht kommen . . .! Wie viel unergänzte Ergänzungen liefen da wohl in der Welt herum! Ruß ich mehr sagen? In diesem Lichte besehen, dürfte also diese „abscheuliche“ Eigenschaft des Mannes nicht Jörn und Hammer, sondern vielmehr ein herzbezierendes „Gott sei Dank“ auslösen!

„Aber — ist das nicht trostlos?“ fragen Sie trotzdem. „Und was ist es denn mit der Treue? Denn ohne Treue . . .?“ Nun, darauf erwidere ich mit dem ganzen Bewußt, das der ernste Forscher in die Bagdiale der schwankenden Meinungen zu legen für berechtigt sich erachtet: Abgesehen davon, daß eine natürliche Eigenschaft niemals etwas „Schreckliches“, etwas Vellagenswertes sein kann, und Untreue nie als „Schuld“ angerechnet werden dürfte, gibt es keinen untreuen Mann, wenn die Frau es will!

## L. Waldau: Auf den Türmen

Jedes Jahr sahre ich einmal auf ein paar Tage in meine Heimat. Und immer, wenn der Zug sich meiner Vaterstadt nähert, sige ich am Fenster meines Abteils und warte gespannt, bis Baum und Strauch den Blick freilassen auf das Städtchen. Und immer sucht dann mein Blick zuerst die Türme der Johanniskirche. Dicht nebeneinander stehen sie, die Wahrzeichen der Stadt. Der eine mit spitzem Zuderhut, der andere massig und stumpf, statt der Spitze das Türmerhäußl tragend.

Dort oben habe ich schon gestanden als kleiner Bub, habe staunend den Blick schweifen lassen über die Dächer, Bäume, Wiesen und Felder bis hinüber ins Gebirge, in dunstige, unbestimmte



# Groß-Berliner Parteinachrichten.

2. Kreis Eisenberg, Thüringen, Kreismitglied! Internationales Abendkonzert des Sportvereins Knautz am Donnerstag, dem 8. August, 1948 Uhr, auf dem Sportplatz Eisenberg. Vorstand - Berlin. Die Mitglieder werden gebeten, diese Veranstaltung zu besuchen und die leitenden Genossen zu begrüßen.

6. Kreis Kreuzberg, Thüringen! Die zu heute vorabendliche Sitzung der Arbeitsgemeinschaft mit dem Bildungsausschuss findet bei besonderer Umhüllung bei dem Donnerstag, 8. August, 1948 Uhr, bei 8 Uhr statt.

8. Kreis Wilmersdorf, die Arbeitsgemeinschaft rechnen die Karten zum Turn- und Sportfest am 18. August in Wilmersdorf des Genossen Wiedel mit dem Genossen Otto Hennig, Kaiserstr. 10, Berlin, 8. ab. Abrechnung erfolgt sofort nach dem Fest.

Heute, Dienstag, 6. August.

40. Kd. Schöneberg, 20 Uhr Funktionärsitzung bei Götlich, Besenstr. 1.

Morgen, Mittwoch, 7. August.

Charlottenburg, 21. Kd. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Schmann, Köpenicker Weg 8. - 22. Kd. 20 Uhr Versammlung im Parkhaus, Sitzungsraum, Referentin Genossin Schenkowitz (siehe über: Unsere kommunalpolitische Arbeit).

23. Kd. Steglitz, 20 Uhr Funktionärsitzung bei Schellberg, Wernitzstr. 17.

24. Kd. Prenzlauer Berg, 20 Uhr bei Schmann, Kaiser-Friedrich-Str. 10, Funktionärsitzung.

102. Kd. Baumgarten, Aufführung des Theaterzuges für unsere verstorbenen Genossen Frau Schelle findet pünktlich 18 1/2 Uhr vor dem Theaterhaus, Woblerstr. 4, mit Tambourkorps und Banner statt.

141. Kd. Prenzlauer Berg, 20 Uhr gemeinsame Arbeit bei Hoffmann, Kronprinzstr. 10, Charlottenburg. Thema: Verleumdungen in Groß-Berlin. Referenten: Genossen Hoffmann, Kronprinzstr. 10, Charlottenburg, Referent: Genosse Hoffmann, Kronprinzstr. 10, Charlottenburg.

111. Kd. Wilmersdorf, Mitgliederversammlung in Gemeinschaft mit dem Reichsbanner am Donnerstag, 8. August, 20 Uhr, bei Seemann, Wallersdorfer Str. 8. Jede Mitteilung muß getreulich sein.

## Frauenveranstaltung.

26. Kreis Reinickendorf (Wilmersdorf und Reichsbanner), Berlin, Dienstag, 8. August, 20 Uhr, Funktionärsitzung in Tegel, Schönberger Str. 8. Jede Mitteilung muß getreulich sein.

## Jungsozialistische Vereinigung.

Gruppe Tempelhof-Kreuzberg, Berlin, Dienstag, 20 Uhr, im Jugendheim, Eusebius Tempelhof, Germaniastraße (Ginnung Köpenicker). Vortrag: "Ruhland und China". Referent: Genosse Fritz Wittenberg.

Gruppe Wilmersdorf, Jugendheim Guntterstr. 44, Diskussionsabend über das

Referat S. Seigewitz: Die Rolle der Kommunistischen Partei in der deutschen Arbeiterbewegung. Diskussionsleiter: S. Seigewitz. Bitte herzlich eingeladen.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Prenzlauer Berg, Bericht die Motorbootfahrer der Kinderfreunde nach dem Schiffsfest am Mittwoch, dem 7. August, 1948 Uhr, im Sportplatz, Wand, Wallstraße (Nähe Spittelmarkt), 9 Uhr. Rollen für Din- und Rückfahrt für Erwachsene 1 M., für Kinder 50 Pf.

## Sterbefall der Groß-Berliner Partei-Organisation

40. Kd. Wilmersdorf, Unser Genosse Fritz Wittenberg ist pünktlich verstorben. Erhebe seinen Ansehen. Einsegnung Dienstag, 17 1/2 Uhr, Krematorium Wilmersdorf, Reichsallee 100.

111. Kd. Wilmersdorf, Unser Genosse Ernst Siebert, Kronprinzstr. 10, ist am 23. Juli im 80. Lebensjahre gestorben. Erhebe seinen Ansehen! Beerdigung bei 10. Juli stattgefunden.

## Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einladungen für diese Arbeit nur an das Jugendreferat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Für die Ferienzeit mit dem "Waldur" nach Ostpreußen, vom 26.-31. August, werden noch Teilnehmer angenommen. Fahrt und Verpflegung pro Person 20 M.

Heute, Dienstag, 19 1/2 Uhr.

22. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Methoden". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

23. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

24. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

25. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

26. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

27. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

10-Minuten-Referate. - Referat IV: Beim Tempelhof Str. 6-6, Kreuzberg: "Wir und die Verfassung". - Referat V: Beim Köpenicker Str. 1-4, R. 2. Mitgliederversammlung. - Referat VI: Beim Tempelhof Str. 6-6, Kreuzberg: "Wir und die Verfassung". - Referat VII: Schule Kaiser-Friedrich-Realgymnasium, Mitgliederversammlung und Vortrag: "Was wir wollen". - Referat VIII: Beim Tempelhof Str. 6-6, Kreuzberg: "Wir und die Verfassung". - Referat IX: Beim Köpenicker Str. 1-4, R. 2. Mitgliederversammlung. - Referat X: Beim Köpenicker Str. 1-4, R. 2. Mitgliederversammlung.

## Borträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner "Schwarz-Rot-Gold". Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 57/58, Hof 2 Et.

Dienstag, 8. August, Kreis Eisenberg (Ortsvereine Kreuzberg, Tempelhof, Prenzlauer Berg, Kreuzberg), 19 1/2 Uhr pünktlich im Parkhaus (Nähe Köpenicker Str.) im 1. Stock. Vortrag: "Die Arbeiterbewegung in Deutschland". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

23. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

24. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

25. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

26. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

27. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

28. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

29. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

30. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

31. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

32. Kd. Prenzlauer Berg, 19 1/2 Uhr, Vortrag: "Arbeiterpresse und bürgerliche Presse". - Referent: Genosse Wittenberg, 19 (Schule). Mitgliederversammlung.

# Ausverkauf Dittmar-Möbel

Wertvollste Formen zu herabgesetzten Preisen  
Besichtigung erbeten  
Zahlungserleichterung  
Molkenmarkt 6

## Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

### Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstraße 17a  
Telephon 88490

### Deutsches Theater

D. 1. Norden 12 310  
8 U., Ende gegen 11

#### Die Fledermaus

Musik v. Joh. Strauß.  
Regie: Max Reinhardt.  
Musik. Einrichtung E. W. Korngold.  
Ausstattung L. Kainer

#### Die Komödie

11 Bismck. 2414/7516  
8 U., Ende geg. 10 U.

#### Freudiges Ereignis

Lustspiel von Dell und Mitchell  
Regie: Leonie Sagan

### Barnowsky - Bühnen

Komödienhaus  
Norden 6304  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Hochzeitsreise

### Theat. d. Westens

Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 4 u. 8 1/2

#### Friederike

Carola Thunke,  
Telephon Steinplatz  
1931 u. 5121

### Lustspielhaus

Täglich 8 1/2 Uhr

#### Du wirst mich heiraten!

Rundfunkhörer halbe Preise.

### Theat. am Kottb. Tor

Kottb. Str. 6  
Tägl. 8 Uhr

#### Elite-Sänger

Die August-Sensations  
Stripper's in der Sommerfrische

## Theater, Lichtspiele usw.

### SOLO

8 1/2 Uhr  
Barb. 9258

Orig. 3 Fratellini usw.

### Metropol-Th.

Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2

### PLAZA

Tägl. 8 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 5066

INTERNAT. VARIETE

### Blaubari

Operette  
von Offenbach  
Kammersänger  
Walter Kirchhoff

### Sommer-Garten-Theater

Berliner Prater  
N. M. Kast-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246

Gastspiel Gastel Beer, Gretel Lilien

#### Die lustige Witwe

Operette von Franz Lehár  
Dazu der große Varietéteil.  
Anfang Konzert 4.30. Burleske u. Varieté 6 Uhr. Operette 8.30.  
jeden Donnerst. großer Volksfest.  
jed. Mittw. Kinderfest u. Vertonung

### Planciarium am Zoo

Verst. Jubiläumstink  
B. 3 Barbarossa 5578  
16 1/2 Uhr Sternbilder  
des Sommers  
19 1/2 U. Von Poe zu Poe  
am Sternschnuppen  
20 1/2 Uhr Der Stuhl  
der Sonne  
Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwachsene  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw. Erwachsene  
50 Pf., Kinder 25 Pf.

### Rose-

Theater, Große Frankfurter Str. 152.  
Vom 5. bis 8. August, tägl. 8.15 Uhr.

#### Zwölftausend

Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.  
Gartenbühne

#### Rheinisches Winzerfest.

Tanz im Freien von 4 Uhr an  
Riesenfeuerwerk  
Erkennungsvorstellung  
8.15 Uhr

#### "Bis früh um fünf"

mit der Musik von Paul Linke.

### Winter Garten

8 Uhr - Centr. 2619 - Stunden erl. abt.  
Bestes internationales Varieté

### CASINO-THEATER

Lehringer Straße 87.

Wieder-Eröffnung  
Freitag, den 16. August 8 1/2 Uhr  
mit dem neuen Schlager  
Wem gehört mein Mann!  
u. einem erstkl. bunten Programm

### VAUEN

Gesundheitspfeife  
Dr. Perl  
Schont Herz und Lunge  
Unbedenklich rauchen! (Ärztlich empfohlen)

### Reichshallen-Theater

Abendtägl. 8 Uhr.

#### Stettiner Sänger

von der Reise zurück.  
Das wundervolle Progr.!

Dönhoff-Brattl:  
(Saal und Garten)  
Varieté: Tanz: Adolf-Böcker-Orchester.

# Sonderangebot

## ORIGINAL-SCHALLPLATTEN

GROSSES REPERTOIRE:  
GESANGE, ORCHESTERMUSIK  
SCHLAGER, TÄNZE, MÄRSCHCHE

25cm  
früher 3,50  
jetzt nur 95

H E R M A N N

Lützinger Str. • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Str. • Brunnenstr. • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Str. • Androssstr.